

Bezugspreis:
Monatlich 30 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk. halbjährlich 3.00 Mk. jährlich 6.00 Mk. (einschließlich Porto).
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich (Sonntags in zwei Ausgaben).
Unparteiische Zeitung. Beste Nachrichten.

Wiesbadener.

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeile ober deren Raum 10 Pf. für ein- wöchentlich 1.50 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt. Kleinere Zeilen 50 Pf. für einwöchentlich 10 Pf. Zeilen- gebühr pro Tausend 100.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger



mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Preis: 10 Pf. für die 12spaltige Zeile. — **Verlag:** Der „General-Anzeiger“. — **Geschäftsstelle:** Mauritiusstraße 8. — **Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt** Emil Sommer in Wiesbaden. — **Nr. 133.** — **Sonntag den 10. Juni 1900.** — **XV. Jahrgang**

Natal und Kapland, Transvaal und Oranjeaant.

Vor einigen Tagen hat die Times angekündigt, daß die beiden im Kampfe erlegenen südafrikanischen Republiken nach einer militärischen Uebergangsverwaltung, die Lord Roberts leiten und deren natürlicher Zweck sein würde, den Besiegten alle Mittel zu nehmen und alle Wege zu verlegen, die eine neue Erhebung gegen England ermöglichen könnten, den Charakter als Kronkolonien erhalten sollten. Sie sollen also Kolonien dritter Klasse werden, weder mit Natal noch mit Capland rangiert; dieses ist eine Kolonie erster Klasse und hat eine Verfassung nach dem Zuschnitt der englischen mit voller Autonomie. Kolonien zweiter Klasse, wie Natal, haben zwar eine Repräsentativ-Verfassung, aber alle Beamte werden für sie von der Krone ernannt, und dieser steht ein unbeschränktes Veto zu. Die dritte Klasse bilden die Kronkolonien, die durch Gouverneure ohne Theilnahme der Bevölkerung verwaltet werden. Die beiden bisher unabhängigen Staaten sollen also auf den Rang der Länder wie Beiswanana, Griqua- und Basuto-Land herabgedrückt werden. Das Ergebnis des zur Herstellung der Rechtsgleichheit in den Burenrepubliken unternommenen Vorstoßes würde dann also sein, daß man den einheimischen Buren wie der zugewanderten fremden Bevölkerung, einschließ- lich der englischen, ohne Unterschied alle Rechte von Bürgern eines konstitutionellen Staatswesens versagt. Ist das in der That die Absicht der Regierung, dann könnte sich leicht die Ver- leugung oppositioneller englischer Politiker verwirklichen, daß die extreme Richtung im Kabinett Salisbury in Südafrika ein neues Irland etablieren werde, gefährlicher vielleicht noch als das am Sanct Georgs-Kanal. Zu tiefer Degradation besiegter Völker, die nationalen Stolz und Ehrgefühl besitzen, haben sich ja schon bitter gerächt. Ein solcher Akt der Strafpolitik ver- trägt sich schlecht mit der geschichtlichen Entwicklung des briti- schen Kolonialwesens, das in der ersten Periode den Anhängern vollkommen freie Hand in der Ordnung ihrer inneren Ange- legenheiten gelassen und nur die Beeinflussung der Zoll- und Han- delstragen sich vorbehalten hat. Nachdem der Mißbrauch die- ses Vorbehalts zum Verluste von Amerika geführt hatte, wurde die Londoner Regierung vorsichtiger, und die Kolonien erhielten mehr und mehr verfassungsmäßige Selbständigkeit. Wegen der Beilegung von Streitigkeiten an dem Kriege und wegen der Sympathie des Kap-Ministeriums und der Mehrheit des Kap-Parlaments mit den Buren haben hitzige Imperialisten die Be- schneidung der kapländischen Verfassung angeregt, aber dazu wird sich selbst Chamberlain nicht verstehen, denn trotz aller Vor- sätze, die die großen Kolonien im gegenwärtigen Kriege be- zeugen haben, besteht zwischen ihnen ein stilles Solidaritätsbe-

wußtsein, alle dürfen sich gefährdet fühlen, wenn eine angelastet würde. Es ist noch in frischer Erinnerung, wie 1893 die eng- lische Regierung vergeblich auf ihre Kolonie Neufundland einen Druck geübt hat, um ihre Zustimmung zu dem englisch-franzö- sischen Abkommen über alle Streitpunkte, die Insel betreffend, zu erlangen. Neufundland weigerte sich, und England wagte der übrigen Kolonien wegen nicht, zur Gewalt zu schreiten.

Die chinesische Gefahr.

Seit dem Taiping-Aufstande, der dreizehn Jahre lang, von 1851 bis 1864, im Reiche der Mitte wüthete, hat Ostasien keine so gefährliche Bewegung erlebt, wie den gegenwärtigen Auf- stand der fremdenfeindlichen Boxer. Damals handelte es sich im Wesentlichen um eine innerpolitische Angelegenheit Chinas, ausländische Interessen waren im Vergleiche zu heute nur in der verschwindenden Nähe beteiligt. Die fremden Mächte konn- ten deshalb zu jener Zeit der Selbstzerfleischung des Riesenthe- ches mit ziemlichem Gleichmuth zusehen. Dieses Verhältnis hat sich seitdem geändert. In zunehmendem Maße hat sich wäh- rend des letzten Menschenalters auswärtiges Capital und frem- der Unternehmungsgestalt in China betätigt; nicht nur sind heute gewaltige Summen amerikanischer wie europäischer Geldes in chinesischen Papierten, Eisenbahnen und andern Etablissements angelegt, es stehen seit der Erwerbung chinesischer Gebiets- theile durch Frankreich, England, Rußland und zuletzt auch durch Deutschland, unmittelbare koloniale Interessen für die Groß- mächte auf dem Spiel. Jede einzelne hat sich zu sagen: „Deine Sache wird berührt, wenn es in China drunter und drüber geht.“ Alle sind gemeinschaftlich an der Herstellung geordneter Zustände im Reiche der Mitte interessiert. Die Schwere der ge- genwärtigen Gefahr veranschaulichen in interessanter Weise die nachstehenden Ausführungen eines Kenners:

Der Aucken China in ein gar alter Gefelle und mit den Jahren so jäh geworden, daß sich an ihm noch Mancher die Zähne ausbeißt. Ich befürchte, daß man sich besonders in Deutschland die Vertheilung etwas zu leicht gedacht hat. Seit dem chinesisch-japanischen Kriege hat man sich daran gewöhnt, im Chinesen einen schlechten Soldaten, einen Feig- ling ersten Ranges zu sehen. Die Warnungsrufe der wenigen Deutschen — es giebt viel- leicht nur ein halbes Duzend — die Gelegenheit hatten, den Chi- nesen als Feldsoldaten kennen zu lernen, wurden nicht gehört. Auch noch jetzt scheint man Alles auf die leichte Schulter zu neh- men, man glaubt mit wenigen Hundert europäischen Truppen den aufgeregten Chinesenhorden Respekt einflößen zu können. Der Korb-Chinese, und um diesen handelt es sich momen- tan in erster Linie, ist ein geborener Soldat, der mit dem Füh-

rer, zu dem er einmal Vertrauen gefaßt hat, durch Dick und Dünn geht. Das Vertrauen, welches im letzten Kriege nit- gends vorhanden sein konnte, denn der Chinese wurde von Deu- ten geführt, die ihn jahrelang um Gold etc. betrogen — scheint jetzt selbstgewählten Führern zu folgen, und sie bilden so eine Truppe, die keineswegs zu verachten ist.

Es wäre ein Selbstbetrug, wollte man annehmen, daß es der sogenannten europäerfreundlichen Partei gelinge, der ausge- sprungen Volkswuth gegen die Fremden Einhalt zu gebieten. — Im Grunde genommen giebt es überhaupt keinen beding- ungslosen Europäerfreund unter den Chinesen; der Haß gegen den Weißen vereint alle Söhne des himmlischen Reiches und — Einigkeit macht stark!

Die Diplomaten sollten doch wahrlich längst gemerkt haben, daß ihre Kunst den Chinesen gegenüber keinen Bestand hat. Wie eine Figur, ewig mit dem Kopf nickend, „ja ja“ zu sagen scheint — ebenso macht man es auch in Peking — doch geändert wird nichts.

Wenn die Diplomaten jeder verjaagt, muß das Schwert sprechen, und hierzu ist es wahrlich an der Zeit, will nicht Euro- pa und Amerika verlieren, was seine Söhne in jahrelangem Schaffen mühevoll aufgebaut haben.

Die gesammte Welt sollte mit dem Schwerte in der Faust an der Unterjochung Chinas sich betheiligen. China hat aufge- hört, Rücksichtnahme zu verdienen. Mit China steht es ähn- lich wie mit einem faulen, ungezogenen Schüler, den man schließ- lich aus der Schule nimmt, um ihn einer Besserungsanstalt zu- zuführen. China geht schon sehr lange in die Schule — mit welchem Erfolge, sehen wir tagtäglich.

Bedenke man nur die Gefahr, welche entsteht durch eine — wenn auch nur zeitweise — Vertreibung der Europäer aus ihren bisherigen Niederlassungen.



Wiesbaden, 9. Juni.

Von der Schulkonferenz.

Ueber die Ver- handlungen der Schulkonferenz sind bis- her leider nur sehr kurz gefaßte Berichte, aus denen sich kein richtiges Bild gewinnen ließ, veröffentlicht worden. Bei der Be-

Es waren ihre letzten Worte, denn vor dem Spiegel in ihren bunten Komödienlappen starb sie.

Die schöne Tänzerin Johanna Mazarenti, der Napoleon 1. einst nahe stand, deren Equipage mit der kaiserlichen weit- eiferte, die Millionen verschwendete, deren Haushalt den der Kaiserin Josefine überstrahlte, starb nach dem Sturz des Kaiserreichs als Bettlerin in der — Gasse.

Die Contat, die unter dem eisernen Kaiserreich in Paris durch die Pracht ihres Hotels und ihrer Juwelen, deren Hälfte sie in einer tollen Nacht an Freundinnen und Bekannte ver- schenkte, glänzte, welche die Kunst des Regierens besser als mancher Regent ausübte und ihre Liebhaber, darunter Fouché, peitschte, starb als — Landstreicherin im Asyl.

In Paris galt Ende der fünfziger Jahre die Coubreille Virgine eine Zeit lang als Tonangebende bei den Bettrennen in Elisy um. Virgine war ein reizendes Wesen und hat das Verdienst, das — Grifettenhum auf der Bühne heimisch ge- macht zu haben. Wer die Wohnung der Dame betrat, fand ein phantastisch ausgestattetes Goldnestchen in zehn Abtheilungen. Jeder Liebhaber mußte ihr nämlich einen Salon ausstatten, und jedes der zehn Gemächer repräsentirte ein Vermögen, jedes in anderem Geschmack.

Virgine war eine unermüdete Bettlerin. Sie setzte ihr eigenes Geld und das ihrer Liebhaber und verlor regelmäßig. Nachdem sie ein Brustleiden befallen hatte, zogen sich ihre Lieb- haber zurück — das Publikum fand sie langweilig und sie starb im Irrenhaus, letzte Abtheilung.

Adele Prage, die berühmte „dramatisirte Cameliendame“, die erklärte, nur in Toiletten mit echten Brillanten spielen zu können, die sich eine Badewanne aus Gold machen ließ und, um ihren Reiz zu erhalten, täglich in Champagner badete, war außer der Bühne eigentlich häßlich, aber sobald sie die Bühne des Ambigu betrat, erhielt das kleine Persönchen alle Eigen- schaften jener Engel, die zur Erde gesandt werden, arme Men- schenkinder zu bestrafen. Sie erfüllte ihre Mission sehr gründ- lich. Nachdem sie von Bühne zu Bühne gewandert war, endete sie elend auf verfaultem Stroh.

Verschwenderinnen der Bühne.

Die berühmten Verschwenderinnen der Bühne sind ausge- rufen. Man verstehe uns recht. Wir sprechen hier nur von den Verschwenderinnen, deren geniale Erfindungen im Ver- schenden vom Geld und Gut sich einer gewissen Berühmtheit erheben, von solchen Künstlerinnen, die stets mit neuen Ar- ten das Geld unter die lachende Menge zu bringen brüllten, nicht etwa von jenen, die für Juwelen und Toiletten Hundert- tausende ausgeben, um als schönste Ausstattungskind in den Klättern erwähnt zu werden und schließlich, nachdem Jugend- reiz und Reichtum dahingegangen, nach modernster Art sich auf die Verfertigung zu stellen, um sich ohne Aufsehen von der De- fektivität für immer zu verabschieden. Das sind Alltags- verschwenderinnen beim Theater, von denen man nach wenigen Tagen kaum mehr Notiz nimmt.

Als vor einiger Zeit zwei beliebte Mitglieder des Hofburg- theaters in Wien trotz der hohen Gagenbezüge mit einer Schul- last von über 250 000 Mark in Konkurs geriethen und für die Gläubiger eine minimale Rasse zur Vertheilung übrig blieb, und als ein Helendenor des Nationaltheaters in Budapest mit über 45 000 Mark Schulden Bankrott machte, suchte das neu- erliche Bericht den Grund dieser Benachtheiligung der Gläu- biger zu erforschen, ob vielleicht Verschwendung die Ueberschul- dung hervorgerufen; aber es stellte sich sofort heraus, daß in dem ersten Falle die hohen Schulden nur für Toiletten, im zweiten durch unglückliche Spekulationen auf der Börse ge- macht worden waren.

Eleonore Glyn, eine berühmte englische Schauspielerin, welche Carl 2., dessen Matresse sie war, zur Herzogin machte, machte sich als ebegeizige Komödiantin von der Welt zu wenig beachtet und wollte Aufsehen erregen. Sie hielt sich deshalb in den Klättern, die ihrem Wagen vorliefen und unter die staunende Menge nicht nur Münzen, sondern Juwelen und Geschmeide warfen.

Die Glyn ließ ihr Bett aus Holz rings herum mit Dia- mant und Smaragden ausschmücken und in ihre Bettdecke das Wappen Carl 2. aus seltenen Perlen sticken. Ueber dem

Wappen prangte das Bild Carl 2. mit zwei Eselsöhren und zwei Hörnern auf der Stirne aus farbigen Edelsteinen.

Wer jener Dame nahe, ging mit Gold und Juwelen be- schenkt fort. Als Carl 2., nachdem sie als Herzogin diese Ver- schwendung fortsetzte, sie fragte, was sie mit dieser Ver- schwendung bezwecke, antwortete sie lächelnd: „Dich ruiniren, mein Lieber! Warum hast Du mich zur Herzogin gemacht?“

Nachdem Carl 2. den Aufwand der Komödiantin nicht mehr bestreiten konnte, wechselte sie ihre Liebhaber wie Handschuhe und ruinirte sie ebenfalls. Eleonore badete sich in Burgunder und wusch sich nur mit Eselsmilch, um ihre Schönheit zu er- halten. Sie starb verlassen.

Die französische Schauspielerin Anna Quinault, welche, anfangs die Geliebte des Herzogs von Orleans, sich später (1722) mit dem Herzog von Nevers vermählte, hatte eine Vor- liebe für — junge Bräule. Sie ließ alle Mädchen, welche hei- raten wollten, glänzend ausgestattet. Ein Zeitgenosse bemerkt, daß die Quinault in dieser eigenartigen Passion kolossale Summen verschwendete, denn sie stattete mehr als hundert junge Paare während eines Jahres aus und zwar oft mit fürstlicher Pracht.

Der Herzog von Nevers verliebte sich und wendete sich der Schauspielerin Dupart zu. Am Tage, als der Herzog zum ersten Male mit der Dupart sich nach Versailles begab, ließ die Quinault die prächtige, glänzende Einrichtung des Dupartischen Hauses zerstören, und sandte dem Paar ihren Läufer mit der Mittheilung entgegen: „Die Dupart möge das Haus der Qui- nault als das ihre betrachten, der Herzog fände in diesem viel besser jene Bequemlichkeit, die er so sehr liebt.“ Sie starb bald darauf an einer häßlichen Krankheit. Auf dem Totenbett ließ sie sich mit den bunten Lappen, die sie als Komödiantin trug, und die sie wie ein Heiligthum bewahrt hatte, kleiden und schmücken, dann verließ sie das Lager, trat an den Spiegel und rief:

„Seht, vor 20 Jahren, als ich diesen Fittler zuerst trug, war ich glücklich, jetzt, wo sie durch wirkliches Gold und Dia- mant ersetzt sind, bin ich — ein armes, verbrauchtes Geschöpf — ah — das Leben ist eine Komödie der Hölle.“

Die nassauischen Gefindeverhältnisse. Unter diesem Titel ist soeben im Verlage von H. Städt in Wiesbaden ein praktisches Broschürcchen erschienen, für den nassauischen Gebrauch, bearbeitet von Dr. jur. R. Weissmann, nassauischer Herzogthums Nassau von sehr großer Wichtigkeit. Es enthält eine umfassende Darstellung der nassauischen Gefindeverhältnisse wie sie sich durch die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches gestaltet haben. Ferner sind alle Vorschriften, die sich auf das nassauische Gefindeverhältnis beziehen, Strafvorschriften usw. und die heute noch geltung haben, abgedruckt, so daß sämtliche die Gefindeverhältnisse Nassaus betreffenden Vorschriften in einem Werke zusammengefaßt sind. Die Ausführungen des Werkes sind sehr übersichtlich und klar, für Jedermann verständlich gefaßt. Seine Anschaffung ist für alle, die Gefinde halten, warm zu empfehlen. Vor Allem dürfte diesen Ortsvorstehern, Polizeiverwaltungen das Werkchen gute Dienste leisten.

2. Anmichel kein Wiesbadener. Verfasser dieser Zeilen hat bei der Schwurgerichtsverhandlung gegen Anmichel persönlich anwesend und kann aus der damaligen Angabe des Verurtheilten versichern, daß dieser sich als aus „Schieffstein“ stammend bezeichnet hat. Uebrigens wird die Angelegenheit nach ein gerichtliches Nachspiel haben, denn der verurtheilte Anmichel hat sich zu Burtchardt hat sich an den Oberstaatsanwalt in Darmstadt gewendet und gibt außerdem bekannt, daß er die Verleumdungs-Klage einleiten lassen würde. Letzteres ist anzunehmen, da er sich nicht die Mühe gemacht hat, die „Schieffstein“ Zeitung, welche zuerst das Gerücht verzeigte.

Der Finger abgefahren. Heute wurde ein in der Altsiedelstraße wohnendes 4 Jahre altes Kind von der Dampfstraßenbahn in der Adolfsallee umgestoßen und wurden ihm vier Finger abgefahren.

Gustav Adolf-Verein. Eine Generalversammlung des hiesigen Zweigvereins der evangel. Gustav-Adolf-Vereinigung findet nächsten Montag, den 12. Juni, Abends 8 Uhr, im Restaurant „Tivoli“ (Luisenstraße) statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Lehrers Rauth über die diesjährige Hauskollekte. 2. Mittheilungen der freiwilligen Sammler aus ihren Sammelbezirken. 3. Wahl von Deputierten zur 54. Jahresversammlung des Hauptvereins in Basel am 13. und 14. Juni. Um recht zahlreiche Theilnahme wird im Interesse der Sache gebeten.

Der Stolze'sche Stenographen-Verein (Vereinigungssystem) veranstaltet Sonntag Nachmittag gemeinschaftlich mit den Viebrücker Schriftgenossen die Geburtsstagsfeier Stolze's als Ausflug nach Viebrich im „Rheinischen Pfälz“ am Rheinufer. Gäste können eingeführt werden.

Fahnenausstellung. Mit dem Heutigen ist auf einige Tage in dem Erker der Firma R. Schneider (Königsplatz, Ecke der Friedrichstraße) die neue Fahne des Gewerksvereins in Bremthal ausgestellt. Dieselbe ist von der Kaufmanns-Handelslehrerin Fräulein Marg. Klaus hier (Schmalbacherstraße) angefertigt und bietet ihrer wirklich künstlerischen Durchführung wegen für Kenner und Sachleute großes Interesse.

Humorist. Unterhaltung. Wie aus dem Inseraten-Teil der 1. Ausgabe ersichtlich, veranstalten die Humoristen Paul Stahl und Heinrich Lehmann heute, Sonntag, den 10. Juni, ihre 2. Große Humoristische Unterhaltung mit Tanz im Saal zur „Germania“, Platterstraße 100. Für Unterhaltung und Lebens-Sorge getragen, da wiederum nur die neuesten Couplets, Duets etc. zum Vortrag gelangen und stehen demnach den Zuhörern einige genussreiche Stunden bevor.

Fleischergesellen-Verein. Heute Sonntag, Abends das Waldfest des Fleischergesellen-Vereins bei gütlicher Unterhaltung auf dem Speherschloß. Für Unterhaltung und Belustigung verschiedener Art für Jung und Alt. Gratis-Verkostung eines Schaflammes, sowie einer gut gebratenen Rostbraten, Kapelle des 80. Inf.-Regts., ist Sorge getragen. Auch für die leiblichen Bedürfnisse wird gesorgt, durch ein vorzügliches Lagerbier sowie Schinkenbröde.

Urania. Das am 2. und 3. Pfingstfeiertag im bekannten Gartenrestaurant „Zum Bierstüberl Felsenkeller“ abgehaltene Gartenfest aus Anlaß der Gründungsfeier, bestehend in theatralischen Aufführungen, Volksbelustigungen, Concert und Tanz, verlief in großartiger Weise. Schon bald nach 4 Uhr war der geräumige Garten bis auf den letzten Platz besetzt. In der Kasse wurden rund 1200 Karten verkauft. Das Fest begann mit einem Begrüßungsmarsch, worauf das Programm seinen Anfang nahm. Als erste Nummer wurde ein lebendes Bild „Huldigung der Urania“ von zwei Ritzern, vier reizenden jungen Damen und lieblichen Kindern dargestellt. Das Bild veranschaulichte den Zweck des Vereins, bestehend in der Pflege von Theater, Musik und Gesang. Der diesem Bilde vorhergehende „Prolog“ wurde von Herrn Julius Peter mit martiger Stimme gesprochen und mit Beifall aufgenommen. Als zweite Nummer wurde das lebende Bild „Das Wollkäse in der Tiroler Bauernstube“ dargestellt. Hierauf wurde das unverwundliche Theaterstück „Direktor Bimmels Spezialitäten-Theater“ gegeben. In den Zwischenpausen wechselten Kinderspiele mit Tanz etc. Am dritten Pfingstfeiertag wurden die Aufführungen bei langwieriger Beleuchtung wiederholt. Die nächste Veranstaltung findet am Sonntag, den 1. Juli, mit neuem Programm statt.

Spieleplan des Königl. Theaters. Sonntag, den 10. Juni: „Oberon“. — Montag, 11.: „Renaissance“. — Dienstag, 12.: „Der Zigeuner“. — Mittwoch, 13.: „Martha“ oder „Fra Diavolo“. — Donnerstag, 14.: „Oberon“. — Freitag, 15.: „Geschlossen“. — Samstag, 16.: „Der Zigeuner“. — „Cavalleria rusticana“. — Sonntag, 17.: „Oberon“. Anfang sämtlicher Vorstellungen 7 Uhr.

Aus dem Gerichtssaal.

Strassammer-Sitzung vom 8. Juni.

Am ersten Weihnachts-Feiertage, gerade um die Mittagszeit, ist der Schlossergeselle Stephan Schmidt von hier in der Wohnung eines Kohlenhändlers an der Bleichstraße erschienen, hat sich dort für einen Sohn des bei diesem arbeitenden Fuhrmannes G. ausgegeben und einen gefälschten, angeblich von G. geschriebenen Brief vorgelegt, wonach der Mann nichts zu essen habe und 20 Pfennig erbat. Das Manöver blieb erfolg-

los weil der Adressat Verdacht schöpfte. Schmidt traf heute wegen rückfälligen Betrugs 9 Monate Gefängnisstrafe und 50 Geldstrafe. Der wider ihn ergangene Haftbefehl wurde aufgehoben. — Die Bandenleute Anton Korn, sein Bruder Martin Korn und sein Schwiegervater Jacob Conrad von Preßberg sind wegen Jagdvergehen schöffengerichtlich in je 50 Geldstrafe genommen worden. Am Sonntag, den 7. Januar, betraf ein Förster sie, die in der Preßberger Gemartung Jagdberechtigten, im Distrikt Hasenbusch in dem Moment, als ein in ihrer Begleitung befindlicher anderer Mann einen Rebhuhn erlegt hatte, welcher ihnen aus der Handel'schen Privatjagd zugetrieben worden war. — Der Apotheker Adolf Bernicht von Rastätten hat eines Tages, als der Zeitungserleger Müller wegen Ankündigung von Geheimnissen dem Rgl. Kreisphysikus anonyhm denuncirt worden war, den unbegründeten Verdacht M.'s, ein Arzt sei der Denunciant, bestätigt. Daraufhin wegen Verleumdung zur Verantwortung gezogen, sprach ihn das Schöffengericht frei, weil er in Wahrheit berechtigter Interessen gehandelt habe. Heute zog der Verleumdete nach Ehrenrklärung M.'s und nachdem dieser sich verpflichtet hatte, die gesammelten Kosten zu tragen, seinen Strafantrag zurück. Das Verfahren wurde daher eingestellt.

9. Juni.

Die Ehefrau Christian Mehr von hier verfolgt den an der Wörthstraße wohnenden Viehhalterhändler Joh. Nachauer mit ihrem ganzen Hase, seitdem sie einmal auf dessen Aussage hin, wegen Hausfriedensbruchs zu einer Geldstrafe verurtheilt worden ist und wirft ihm, wo immer sie mit ihm zusammentrifft, vor, einen Meineid geschworen zu haben. So auch am 6. Oktober v. J. als sie M. an dem Fenster seiner Wohnung sah. Durch Schöffengerichtsspruch wurde daher die Frau wegen Verleumdung zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen verurtheilt, die Strafkammer jedoch erließ ein freisprechendes Erkenntnis, nach dem Gutachten des Herrn Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Gleitsmann, daß die Frau nicht im Vollbesitz ihrer Geisteskräfte sei.

Die Dienstmägde Katharina und Marie Jost von Oberhausen, unbefohlene Mädchen, wollten ihre Schwester, die bei einem Justizrath in Viebrich bedienstet war und sich in dieser Stellung höchst unglücklich fühlte, dort wegholen. Zu diesem Zwecke erschienen sie am 9. Januar an dem Hause der Dienstherrschaft. Sie wurden jedoch nicht in das Haus hineingelassen, und sollen sie sich darauf gemeinsam des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht haben, indem sie sich den Eintritt erzwoingen. Das Schöffengericht nahm sie je in 1 Woche Gefängnis, die Strafkammer verwarf die heutige Berufung, der Gerichtspräsident persönlich jedoch verwies die Verurtheilten zur Umwandlung der Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe (nach dem Gesetz ist eine Woche Gefängnis die Minimalstrafe) auf den Gnadenweg.

Der Fabrikarbeiter Josef Schmidt aus Griesheim hat am 22. April, Abends, in der Nähe der Station dem Fabrikarbeiter Heinrich Stock einen Messerstoß in den linken Oberarm beigebracht, weil St. sich während der Eisenbahnfahrt von Frankfurt in einem Coupée vierter Klasse noch in eine bereits vollbesetzte Bank hineingezwängt hatte und diesertwegen mit ihm in einen Wortwechsel gerathen war. Strafe: 7 Monate Gefängnis unter Ablehnung eines Antrages auf Aufhebung des unterm 24. April ergangenen Haftbefehles.

Telegramme und letzte Nachrichten.

London, 9. Juni. Nach einer Meldung der „Times“ sind die Missionare Normann und Robinson von den Boxern in Stücke zerhackt worden. Die letzten Nachrichten aus Tientsin lauten sehr besorgniserregend; eine große Anzahl Kapellen sind niedergebrannt und viele Christen auf das Grausamste hingerichtet worden. In unterrichteten Kreisen glaubt man nicht an eine baldige Niederwerfung des Aufstandes, zumal sich alle Dörfer um Tientsin den Boxern angeschlossen haben. Ein Abtheilung ausländischer Truppen wurde von bewaffneten Banden zurückgeworfen.

London, 9. Juni. Die Regierung Koreas hat nach einer Meldung aus Yokohama wegen Vercauths eine Anzahl Beamte unter Anklage gestellt und will die Auslieferung mehrerer Korcaner, welche sich nach Japan geflüchtet haben, von der japanesischen Regierung fordern.

Madrid, 9. Juni. Ein spanisches Schiff brachte von den Philippinen die Meldung mit, daß die Philippiner neuerdings den Amerikanern wieder viel zu schaffen machen und die Auftrüppler erklärt hätten, nicht eher zu ruhen, bis sie ihre völlige Unabhängigkeit erlangt hätten.

Standesamt Frauenstein.

Geboren: Am 2. Mai dem Maurer Johann Burtchard 2. hier, e. L., Elisabeth. — 4. dem Gärtner Aug. Niederhof, hier, e. S., Martin. — 19. dem Lüncher Jos. Ott 2. hier, e. S., Phil. Heinrich. — 26. dem Tagl. Adolf Reich, hier, e. L., Anna Maria.

Gestorben: Am 2. Mai Balt. Siebel, S. des Steinbauers Balt. Siebel, hier, 2 M. alt. — 13. Eva Rappeneder, L. des Maurers Konrad Rappeneder, 22 J. — 14. die Wittwe Anna Daub geb. Löh, 82 J.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik und den allgemeinen Theil: Franz Pomberg; für Familien, Kunst und Lokales: Konrad von Reiffers, für Inzerate und Reklamentheil: Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

La Medecine Nouvelle.

Die Medecine Nouvelle (17. Jahrgang) von den Dren Peraden und Dumas geleitet, sendet Jedermann auf Anfrage, unentgeltlich und kostenfrei, eine deutsche illustrierte Broschüre zu. Dieselbe enthält die genaunte Auskunft über die rationelle Heilung, durch die vitalistischen äußerlichen Behandlungsmethoden, der Nervenleiden, der Bruch-, Magen-, Leber-, und Nieren-Krankheiten, Lähmung, Gicht, Rheumatismus, Neurasthenie, Geschwülste, Taubheit, Gellähmtheit u. s. w. Man schreibe an das Hotel de la Medecine Nouvelle, 19 rue de Lisbonne, Paris. Konfultationen werden in allen Sprachen unentgeltlich erteilt. 318/95

Brown u. Polsons Mondamin

ist so ergiebig, daß man aus einem „ganzen Paket“ Mondamin

12 Mondamin-Flammris

für je 4 Personen anrichten kann. Ein solches Paket erhält man überall für 60 Pf. Diese auf 12 Mondamin-Flammris vertheilt, ergeben für jeden Flammris so geringe Mehrkosten, daß sich Mondamin Jeder gestatten kann. Alle mit Mondamin gekochten Speisen gewinnen an Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit. Mondamin ist überall für 30 Pf. und 15 Pf. käuflich. Brown u. Polsons „neue“ Recepte sind als ein Büchlein bei deutlicher Adressenangabe Berlin C. 2 kostenlos zu haben. 3141

Wir hatten Gelegenheit, einige Proben der von der

Wiesbadener Bisquit-Fabrik

A. v. Sprecher u. Cie.,

Grenzstraße 5, Bierstädter Höhe,

hergestellten Engl. Bisquits, Cakes, Zwieback etc. zu verkochen und können wir diese Waaren, wegen ihrer Güte und ihrem billigen Geschmack, Jedermann, insbesondere den Delicatsch-Geschäften, Hotels, Fremden-Pensionen etc. etc. aufs Wärmste empfehlen, dem neuen Unternehmen gleichzeitig besten Erfolg wünschend.

Das neue Unternehmen dürfte um so mehr mit Freude begrüßt werden, als die Consumenten ihren Bedarf an deatartigen Artikeln nunmehr am hiesigen Plage decken können.

Die Firmeninhaber sind tüchtige und erfahrene Fachleute, indem dieselben früher eine gleiche Fabrik in Neapel betrieben haben, welche heute noch einen Weltren geniest, so daß sie für die Güte ihrer Waaren die volle Garantie bieten und dürfte ein Versuch genügen, um sich von der Güte und dem Wohlgeschmack dieser Fabrikate zu überzeugen. 1268

Telegraphischer Coursbericht

der Frankfurter und Berliner Börsen,

mitgetheilt von der

Wiesbadener Bank,

C. Blefeld & Söhne Webergasse 8.

	Frankfurter	Berliner
	Anfangs-Course	am 9. Juni 1900
Oester. Credit-Aetion	219.70	220.10
Disconto-Commandit-Anth.	182.60	183.—
Berliner Handelsgesellschaft	154.80	154.90
Dresdner Bank	152.80	152.90
Deutsche Bank	194.90	195.20
Darmstädter Bank	136.10	136.10
Oesterr. Staatsbahn	141.10	140.90
Lombarden	28.50	28.10
Harpener	204.—	203.90
Hibernia	213.—	212.25
Gelsenkirchen	193.75	192.25
Bochumer	229.50	221.50
Laurahütte	235.—	237.—

Tendenz: schwach.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 11. Juni 1900.

142. Vorstellung.

Bei aufgehobenem Abonnement.

Renaissance.

Auffspiel in 3 Akten von Franz von Schöthan u. Franz Koppelscheld.

Anfang 7 Uhr. — Einfache Preise.

Telephon Nr. 59.

J. & G. Adrian

Comptoir: Bahnhofstrasse 6.

Tagliche Abholung von Reise-Effekten u. Gütern aller Art.

Verpackung und Assecuranz nach allen Orten des In- und Auslandes.

Möbeltransport

von Glas, Porcellan, Kunstgegenständen etc.

Aufbewahrung

in einem zu diesem Zwecke erbauten Feuer-sicheren und ungetroffenen

Lager-Häusern

die grünen am Platz Schlachthausstrasse 6 und 7.

Beste Referenzen.

Am Dreikönigstage 1897 aus 390 Meter Tiefe entsprungen.

22 Meter hoher Sprudel.

Trinken Sie Arienstaler Sprudel Dreikönigsquelle

und Sie werden finden, daß diese vom natürlichen Mineralwasser unübertroffen, an Güte, Wohlgeschmack und Gesundheitskraft ist.

In 1000 Gewichtsteilen abgesehen von der freien Kohlensäure nach Analyse des Herrn Professor Dr. E. Hinz, Director, Mitarbeiter im Laboratorium Fresenius, Wiesbaden.

Doppelt kohlensaures Natrium	1,712450
„ „ Lithion	0,008652
„ „ Kalium	0,006842
„ „ kohlensaures Kali	0,446314
„ „ kohlensaure Magnesia	0,400165
„ „ kohlensaures Eisenoxydul	0,028328
„ „ Manganoxydul	0,001326
Chlornatrium	1,136487
Bromnatrium	0,001237
Jodnatrium	0,000008
Schwefelsaures Kali	0,088779
Schwefelsaures Natrium	0,144872
Phosphorsaures Natrium	0,001064
Kohlensaures Natrium	0,000639
Salpetersaures Natrium	0,006839
Doppelt kohlensaures Natrium	0,004275
Kieselsäure	0,014518
Kohlensäure frei	Summa 4,502165
	Summa 6,348307

Billigste Preise. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Die Verkaufs-Stellen werden später bekannt gegeben. Hauptdepot bei Jos. Hoch, Mineralwasser-Kaufhaus, Zecrobenstraße 13, Wiesbaden. Telefon 2372.

6504

Ca. 500 Gesetze auf 2000 Seiten. Reichhaltigstes und neuestes Rechtsbuch. 333 Formulare etc. für d. prakt. Gebrauch.

Kürschner's Lexikon des deutschen Rechts

Inhaltsverzeichnis: Rechte der gesamten Reichsgesetzgebung in der heute gültigen Fassung. Erschöpfende Auskunft auf allen einschlägigen Gebieten sofort und für Jeden verständlich, da jede Sache, jeder Begriff unter entsprechendem Schlagworte im Alphabet müheless zu finden ist. Ca. 2000 Seiten. 2 Bde. Grossoktav. geb. 20 M., in Halbdr. 24 M. Durch jede Buchh. od. Fern. Hiltger Verlag, Berlin W. 9. Gegen monatliche Ratenzahlung von M. 3.— liefert das komplette Werk.

Moritz & Münzel, Buchhandlung, Wiesbaden, Wilhelmstr. 52.

Restaurant Waldlust.

21 Platterstraße 21.
Gente Sonntag, von Nachmittag 4 Uhr ab:
Großes Frei-Concert
und Tanz.
Hierzu ladet freundlichst ein
Franz Daniel.

Heute Sonntag, den 10. Juni cr.,
II. Große
Humoristische Unterhaltung
verbunden mit Tanz
im Saale „Zur Germania“, Platterstraße No. 100, unter Mitwirkung der noch jungen Humoristen Paul Stahl und Heinrich Lehmann in ihren neuen, originellen Vorträgen.
Es wird um zahlreichen Besuch höflichst eingeladen.

Lesen Sie! **Paradox.** Lesen Sie!
Tremolando-Spiral-Zitter-Harmonika!



Diese neue Tremolando-Harmonika, 25 cm hoch, hat einen ganz besonderen, neuen, modulierenden Orgelton. Mittels des neuen Zitter-Apparates, welcher mit ganz besonderer Genauigkeit die Schwingung und Amplitude des Tones in jeder Weise steuern lässt, ist es gelungen, einen herrlichen Zitterton hervorzubringen, den man bei keinem anderen Instrumente findet. Das Instrument ist sehr leicht zu bedienen, durch seine leichte Schwingungsbewegung aus. Jeder Zitter-Apparat mit Tremolando, für dessen Gültigkeit wir eine jährliche Nachschauung vornehmen, ist in jeder Hinsicht ein Meisterwerk. Das Instrument ist sehr leicht zu bedienen, durch seine leichte Schwingungsbewegung aus. Jeder Zitter-Apparat mit Tremolando, für dessen Gültigkeit wir eine jährliche Nachschauung vornehmen, ist in jeder Hinsicht ein Meisterwerk.

10 Jahre Garantie leisten, in auch Nachschauung geschieht und in jeder Weise mit den anderen weit angeordneten Zitterapparaten zu vergleichen, da letztere ohne jegliche Hebung sind und infolgedessen auch nicht den schönen harten Zitterton hervorbringen können. Herr Gausler aus Bremerhaven schreibt: Bin mit großem Interesse sehr gut zufrieden, der Zitterton kommt sehr leicht und kräftig. Ich habe diese Harmonika bereits mit 40 dreien Stimmen (incl. 2 Kontrabässen, 2 Regipern und Tremolo-Regipern, 10 Zellen, garantiert unverwundlichen Spiral-Leistensystem, unverwundlichen Zitter- und Zitter-Apparaten, weitestgehenden Doppelklappen mit Metall-Belegungsflächen, 10000 Ritzel-Klappen, Ritzelklappen mit Ritzelholz umlegt, höchsten Modulationsfähigen und Resonanzsystem, 3 schräge Zitterarme mit 2 schrägen Regipern kosten nur 6 Mark, schräge, 4 schräge Regipern 7 1/2 Mark, schräge, 6 schräge Regipern 11 1/2 Mark. Zitterklappe mit 4 Zellen, 10 Zellen 9 1/2 Mark, mit 21 Zellen 10 Mark. Neuerigtes Klappenpaar 30 Pfg. extra. Tremolando-Harmonika, 25 cm hoch, 25 Zellen, 10 Zellen, 3 Regipern, Doppelklappe, Ritzelklappen, mit Ritzelholz umlegt, kosten nur 4 1/2 Mark. Bei den gegen Nachnahme. Porto 50 Pfg. Nachnahme umlegt. Umsonst gefastet. Kaufen Sie also nicht von solchen Händlern, die wegen ihres kleinen Umfanges nicht so billig liefern können. Von diesem aus bei der ältesten und größten Neuenhader Harmonikfabrik von

Severing & Comp., Neuenrade i. W.
Durch unsere eigenen großen Neubauten mit 500 Quadratmeter Flächenraum sind wir in den Stand gesetzt, alle Aufträge prompt auszuführen. Fordern Sie mit 5 Pfg.-Karte kostenlose Zusendung von Preislisten über Harmonika-Neubauten.

Die **MAGGI** Produkte: Maggi's Würzen, Gemüse- und Kräftsuppen, Bouillon-Kapseln, Glutens Kalao, sind der Inbegriff einer guten, sprudelnden Küche. 884/121
Zu haben bei J. C. Kolpar, Kirchstraße 52.

Cacteen.

Das neueste und interessanteste Cacteen-Extrakt 15 Stück in 15 Sort. empfehle zu 7 50 Mtl., 10 Stück zu 5.— Mtl. Reich illustrierte Cacteen-Broschüre geht gratis bei.

Friedrich Kuck, Gandelgärtner in Erfurt.



MACK'S Glanz-Stärke
Das Beste Stärkemittel.
Überall vorrätig in Paketen à 10, 20, 50 Pfg.
H. Kuck (Fabr. v. Mack's Doppel-Stärke) Elm.

Gioth's Kernseifen-Pulver

mit Salol und Terpentin aus bester Kernseife hergestellt mit großem Terpentin- und Salol-Gehalt, wäscht und bleicht außerordentlich ohne die Stoffe anzugreifen frei von schädlichen Bestandtheilen. Man achte auf die Schutzmarke.



WASCHT MIT GIOTH'S KERNSEIFEN-PULVER
Per Paquet 15 Pf.

Familien-Nachrichten

Jeder Art, insbesondere sämtliche Geburten, Vermählungen, Todes-Anzeigen etc. von Wiesbaden und Umgegend werden **zuerst** publiziert und finden allgemeine und zweckmäßigste Verbreitung durch den **Wiesbadener General-Anzeiger.**

Derselbe bringt als **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden**

stets alle bis zum Mittag erfolgten Anmeldungen beim hiesigen königlichen Standesamt noch am selben Nachmittag zur Veröffentlichung; alle anderen Blätter drucken dieselben erst später aus dem „General-Anzeiger“ ab.

Oestrich im Rheingau „Hôtel Steinheimer.“

Altrenommiertes Haus. Bekannt für Küche und Keller. Ausgedehnte schattige Hochterrasse am Rhein mit grösster Fernsicht im Rheingau. **Neuer grosser Saal** mit Nebenräumen. Elektrische Beleuchtung. Stallung. Haltestelle der Dampfschiffe. 10 Minuten vom Bahnhof. 106/153
Den verehrl. Vereinen bei Ausflügen bestens empfohlen.

Rosen, edle, frisch geschnittene,
können täglich geliefert werden. Bestellungen
schriftlich erbeten. 6489
W. Joerg, Luisenstr. 15, 1.

Mein Restaurant
Zu den Kunstsälen
(Wiesbaden),
9. Luisenstrasse 9.
Einziges Wein-Restaurant am Platze mit sehr
schönem Garten.
Vorzüglichè Küche. Garantirt reine Weine.
Mässige Preise.
5709
Jacob Bien.

Walhalla-Theater.

Vornehmste Spezialitätenbühne am Platze.
Vom 1. bis 15. Juni:

Max Renard's Miniatur-Circus.

Entfaltungsfest Dressur-Ket.

Mariot, 4 Yankee Belles,

Droese's Biomatograph
mit den Aufnahmen von den Wiesbadener Reifestagen
und das übrige ganz vorzügliche Programm.

Heute Sonntag, Vormittags 11 1/2 Uhr: **MATINÉE**

bei freiem Entree.

Nachmittags 4 Uhr:

Familien-Vorstellung
mit gewähltem Programm bei kleinem Entree.
Abends 8 Uhr:

Grosse Vorstellung
bei gewöhnlichen Preisen. 71/258

Restaurant Bierstädter Felsenkeller.

Heute Sonntag,
den 10. Juni, bei günstiger Witterung:

**Grosses
Militär-Concert,**

wozu freundlichst einladet

6495

Val. Thiele.

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Die berühmte Phrenologin
Nur für Damen!

ist nur noch bis zum 1. Juli in Mainz, da sie größere Reisen unter-
nimmt. 6497

Mainz, Große Bleiche 5, 3.

Kranken-Unterstützungs-Bund der Schneider.

Mitgliedschaft Wiesbaden.

Montag, den 11. Juni, Abends 8 1/2 Uhr:

Bersammlung

in den Drei Königen, Marktstrasse.

Tagesordnung:

1. Abrechnung.
 2. Aufstellung eines Kandidaten zur General-Bersammlung in Hannover.
 3. Wichtige Kassenangelegenheiten.
- Die Mitglieder werden ersucht, vollständig zu erscheinen. 6488
Der Vorstand.

Frau Dr. Eisner Wwe.,
Dentiste,

Zahn-Atelier für Frauen und Kinder.
Wilhelmstrasse 14. **Mässige Preise.**

Sprechstunde von 9 bis 6 Uhr. 4915

Versteigerung

von landwirthschaftlichen Geräthen.

Montag, den 11. Juni cr. Morgens 10 Uhr,
läßt Herr Landwirth **W. Kraft** dahier in seiner Hof-
raithe an der oberen

Dobzheimerstrasse

wegen Betriebsveränderung:

Verschiedene gut erhaltene hölzerne und eiserne Pflüge
und Eggen, 1 Saack'sche Zuckerrüben-Hackmaschine mit
allem Zubehör, 1 Zuchelass auf zweispänniger Wagen,
ein einpänniger Wagen mit zinkausgeschlagenem Kasten,
zum Treberholen u. dgl.,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. 6503

Wilh. Klotz,

Auctionator u. Taxator.

Hypothekenbank in Hamburg.

Die Einlösung der am 1. Juli 1900 fälligen Zinsscheine unserer
Hypothekensandbriefe erfolgt vom 15. Juni 1900 ab kostenfrei
ausser 45/289

an unserer Kasse Hamburg, Hohe Bleichen 18
bei den sonstigen bekannten Zahlstellen und allen Pfandbrief-
Verkaufsstellen. Die Direction.

Waaren-Versteigerung.

Kommenden Dienstag,

den 12. cr., Vormittags 9 1/2 u. Nachmittags 2 1/2 Uhr an-
fangend, versteigere ich zufolge Auftrags nachverzeichnete Waaren im Saale

„Zum Deutschen Hof“

2a Goldgasse 2a, 1.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung.

Zum Ausgebot kommen:

150 Sonnen- u. Regenschirme für Herren und Damen,
eine große Anzahl weiße Sonnenschirme, 25 Koffer Herren-
stoffe für eleg. Sommerhosen, 10 Koffer engl. Tüll-
Gardinen, 1 Parthie Koffer Damenleiderstoffe, Koffer
Seide zum Verzieren, 3 Stück Futterberge, 1 Stück
Madapolam, eine Parthie Kinderstrümpfe u. dgl. m.

Ferd. Marx Nachf.,

Bureau: Kirchgasse 8. Auctionator u. Taxator. 6494

**Wiesbadener
Schützenverein.**



Am Montag, den 11. d.,
Nachmittags, wird eine

Ehrenscheibe auf Feld

ausgeschossen. 6481

Zu zahlreicher Theilnahme

ladet ein

Der Vorstand.

Alle . . .
Drucksachen für den

**Comptoir-
Bedarf**

Telephon 199.
Druckerei-Comptoir:
Mauritiusstr.
No. 8.

als:
Adresskarten
Circulars
Preislisten
Fakturen • Rechnungen
Mittheilungen
Quittungen • Briefbogen
Wechsel • Postkarten
Couverts • Placate
etc. etc.

Rotationsdruck
von
Massenaufgaben.

Drucksachen für Vereine:

Mitgliedskarten
Einladungen
Tanzkarten
Programme
Statuten
Lieder etc. etc.

Trauerdrucksachen.



Hafert in kürzester
Zeit in sauberster Ausführung
und zu billigen Preisen die
**Druckerei des Wiesbadener
General-Anzeigers**
Amts-Blatt der Stadt
Wiesbaden.



Preis-Räthsel.

Zweifelhaf ist das erste Wort,
Auch Schiller schrieb's und Goethe,
Und wenn's in Ruht ist gesetzt
Spielt man es auf der Flöte.
Kuß zweite Wort, einbüßig nur,
Da richtet sich das Hosen
Des Schiffers auf dem Weitemeer
Und wenn man schwer gelassen!
Doch steht dreh's erste Wörtchen um
Und seth davor die Zeichen
Des zweiten Wortes hüßig fortirt,
Das Dritte zu erreichen.
Und dieses dritte thut uns noth
Sagt heute jeder Patriot!
Dum rathet stott und 3 Tonistenhemden
Sch' ich als Preise diesmal aus
Für die 3 Erken, die die richt'ge Lösung
Wir freundlich schicken hier nach Haus.
Und wer die Preisgekrönten sind,
Denen's Glück gericht die Hand,
Die mach' ich nächste Auflösung
Auch nächster Woche bekannt.

Niederlage der Kölner Arbeiter-Kleiderfabrik:

Leo Blumenthal,

10. Wellrigstrasse 10.

SÜD-BRASILIEN

Ansiedlung von Kolonisten in
SANTA CATHARINA durch die
Hanseatische Kolonisations-Gesellschaft, Hamburg.

Neue Gröningerstrasse 10.

Prospekte gratis und franko.

Zur Aufklärung

über gewisse Irrthümer, welche vielfach infolge un-
richtiger Reclamebehauptungen im Publikum Ein-
gang gefunden haben, stellen wir hiermit fest:

Die sogenannten Suppenwürden werden
nicht aus Fleisch bereitet, sie geben folglich nicht
Fleischbrühe, wie Liebig's Fleisch-Extract, und
können zur Fleischbrühe nur als Zuthat, als Ersatz
für Suppenkraut, Gewürz und Salz dienen.

Die neuen Präparate, welche unter
Phantasiennamen ebenfalls als Fleisch-Extract
angeboten werden, von denen sogar in den
Reclameschriften gänzlich unwahr behauptet
wird, daß sie sämtliche Nährstoffe des Fleisches
enthielten, sind mit viel Wasser und Kochsalz
verdünnte und mit etwas (chemisch zerfertigter)
Eiweißabkang wieder verdichtete Pseudo-Fleisch-
Extracte, welche nur wenig über 50 Procent Fleisch-
Extract, und zwar ungenannten Ursprungs,
enthalten.

Compagnie Liebig

In Schlingen des Todes.

Roman von B. Geldern.

Mit einem Scheln der Befriedigung trat Berthold wieder in das kleine Stübchen. „Ich werde sie schon durchbringen,“ murmelte er. „Das Blut beginnt das liebliche Gesichtchen wieder zu röthen, aber ich möchte ihre süße Stimme nicht erst auf's Neue gegen mich erhoben hören. Je eher ich sie wieder sicher im Schlosse habe, desto besser ist es. Die Mutter bestet eben so viel Klugheit wie Geistesgegenwart.“

Sich zu dem Mädchen niederbückend, nahm er es in seine Arme. Rina's Augen öffneten sich bei der verhassten Berührung mit und wild und in tödlicher Verzweiflung. Es war nur ein einziger Blick, den Rina auf ihren Verfolger heftete. Das Entsetzen darüber, daß sie wieder in dessen Gewalt war, überwältigte ihre schwachen Kräfte, und auf's Neue umarmte eine tiefe Ohnmacht ihre Sinne.

Besser so,“ murmelte Alling, das Haupt zu ihr niederlegend und seine Lippen auf ihr in goldener Fülle niederstreichendes dunkles Haar drückend. „Besser so! Ein stummer Mund verräth nichts. Aber sie bedarf der schnellsten und sorgfältigsten Pflege. Diese häufigen Ohnmachten gefallen mir nicht.“

Mit seiner leichten Last eilte er elastischen Schrittes über den Gartenpfad dem herannahenden Wagen entgegen. — Als die kleine Pforte klirrend hinter ihm zuflut, stahl sich an von der Last der Jahre gebeugter Greis dem Entschwindenden mit überraschend geschmeidiger und schneller Bewegung nach. Er erklimmte hastig ein hohes Gemäuer, die Trümmer eines verfallenen Jagdpavillons, das die Scene draußen vollkommen abschloß.

Stumm und regungslos schaute er in die Tiefe, bis Rina in den Bogen untergebracht war und mit dem Gefährt davonrollte. Der erste Blick des Alten wendete sich dann Rudolph zu, als wollte er in dessen geheimsten Gedanken lesen.

Barhaupt und ohne Rock kam der Spielzeugschmied, seine langen Arme schwingend und ein Lied leise vor sich hinflüsternd, gemächlich des Weges.

Das bekümmerte Gesicht des Greises hellte sich auf. Ein Strahl in den weitergebläuten Jügel Rudolph's schien ihn beruhigt zu haben. Er lehnte in das Häuschen zurück und trat darauf dem Bewohner desselben mit freundlichem Kopfnicken entgegen: „So, ist Alles in Ordnung, Rudolph?“ fragte er mit klarer, eigenthümlich wohlklingender Stimme.

„Sie haben wieder in meinem Gesichte gelesen, ehe ich Ihnen Bescheid geben konnte,“ erwiderte Rudolph in sehr achtungsvollem Ton. „Ja, es ist Alles in Ordnung. — Sie hörten doch, was die Aermste mir sagte?“

„Ja, ich befand mich gerade in meiner Kammer, als sie kam und als er ihr dann folgte.“

„Ah!“ rief der Andere erschrocken. „Du brauchst dich nicht zu ängstigen, Rudolph,“ antwortete der Alte traurig, ich lausche und horche immer gern und werde nicht hervortreten, wenn ich etwas zu befürchten habe. — Erzähle mir nun, woher du weißt, daß Alles in Ordnung ist.“

Die Aermste ist wahrhaftig, des Doctors Patientin und ihres Verlobten Braut.“

„Ah!“

Eine Welt des Zweifels, der Furcht und der Sorge lag in diesem einfachen Ausruf.

Rudolph verstand diesen Ton. „Es ist Alles in Ordnung,“ wiederholte er, sich vor seinem Arbeitstisch niederlassend. „Er lebt wie den Apfel seines Auges, und das ist kein Wunder. Sie ist trotz ihrer wilden Blicke schön wie ein Feenkind. Ich hab, ich beobachtete den Doctor.“

Der alte Mann warf sich auf einen Holzstempel. Sein Kinn sank auf die Brust, seine Hände ruhten wieder auf dem Schooß, und seine Augen suchten den Boden.

Der Spielzeugschmied betrachtete ihn ab und zu von der Seite, fuhr aber schweigend in seiner Arbeit fort. Er schien an solche Gemüthsstimmungen bei dem alten Manne gewöhnt zu sein.

23. Capitel.

Mutter und Sohn.

Rina war inzwischen, noch immer bewußtlos, im Schloßhofe angekommen.

Frau Hildegard hatte von dem Augenblicke an, in welchem sie Bernhard den Befehl zum Ausspannen erteilte, am Thore in ungeduldiger Spannung. Bei dem Anblicke von Rina's bleichem Gesichte vergaß sie ihre Vorsicht und ihre oft erprobte Selbstbeherrschung. „Ist sie todt, Berthold?“ rief sie aufgeregt.

Dr. Alling's Augen flammten in glühender Leidenschaft auf. Das ohnmächtige Mädchen in seinen Armen tragend, schritt er über die Schwelle der Vorhalle.

Brigitte erwartete ihn dort. „Geh' voran,“ befahl der Doctor barsch. „Selbstverständlich zu den Zimmern der Baroness!“

Der Ausdruck voller Zufriedenheit verschwand wie durch Zauberergewalt aus dem rothwangigen Gesicht der Dienerin. Erschrocken beeilte sie sich, zu gehorchen.

Dr. Alling folgte ihr, seine Mutter schloß sich dem Zuge an. In Rina's Zimmer angelangt, legte er sie auf das Sopha, fühlte ihren Puls, lauschte auf ihren Athem und lehnte sich dann jäh an Brigitte an.

„Höre!“ leuchtete er, sie rauh an der Schulter erfassend und auf Rina deutend. „Höre, Mädchen! Ich liebe diese holde Blume und gebe dir sie zu heirathen! Krümme ein Haar ihres Hauptes, sprich ein unehrbares Wort zu ihr — und Du wirst dich in die Tiefe des Meeres wünschen! Du kennst mich, Brigitte, trachte also, mir pünktlich zu gehorchen.“

Seiner Mutter Arm höflich, aber fest in den seinigen schiebend, zog Dr. Alling diese mit sich fort. „Brigitte ist klug und geschickt,“ sagte er. „Sie weiß vollständig, was sie zu thun und zu lassen hat. — Es ist besser, wenn das arme Kind bei ihrem Erwachen keinen von uns beiden sieht. Ueberdies wünsche ich mit Dir zu sprechen, Mama.“

Wählig hielt er wieder inne und winkte Brigitte zu sich heran. „In weniger als fünf Minuten werde ich Dir Heilmittel für sie bringen. Beeile dich, sie inzwischen zu entkleiden und in ihr Bett zu schaffen.“

Noch einen letzten leidenschaftlichen Blick auf Rina werfend, verließ er das Zimmer, um, an seiner Mutter vorübergehend, seine eigenen Gemächer aufzusuchen und die für Rina nothwendigen Arzneien zu holen.

Frau Hildegard bedauerte durchaus nicht, die Gesellschaft ihres Sohnes für eine Weile entbehren zu müssen. In trübe Gedanken verloren, kehrte sie in den kleinen Salon zurück, aus dem sie so unerwartet verschwinden worden war.

Nach wenigen Minuten sah Dr. Alling an ihrer Seite. Sie befestigte ihre Augen stehend auf sein bleiches, finstres Gesicht. „Nun, Berthold?“ fragte sie.

„Das beste Mittel,“ sagte er dumpf, „und vielleicht das einzige, unsern Eindrücken und unsere Einigkeit zu bewahren, ist, Dir klar zu machen, Mama, daß mein Anschlag Deiner vollen und ersten Mitwirkung werth ist; daß er einzig und allein unseren Vortheil, mit Ausschluß desjenigen der Baronin von Harding, zum Ziele hat.“

„Ah,“ hauchte Frau Hildegard unwillkürlich, als fürchte sie, zu erröthen.

„Mein Anschlag, meine Pläne,“ fuhr Dr. Alling, die Unterbrechung nicht beachtend, fort, „sind so tief, wie der Meeresabgrund, und doch bis in das Kleinste ausführbar.“

Seine Mutter lauschte gespannt, mit angehaltenem Athem. „Ich bin fest entschlossen, meinen Willen durchzusetzen, sprach Berthold weiter, „und alle Mächte der Unterwelt sollen mich auf meinem Pfade nicht aufhalten. Nur eine Gewalt vermöchte mich zur Umkehr zu zwingen — die grimmige Gewalt, die der Haß verleiht. Man sagt, die Liebe könne sich in Haß verwandeln, und ich bin keineswegs sicher, daß Rina's schauernde Abneigung meine glühende Liebe nicht eines Tages in bitteren, rachedurstigen Haß verwandelt!“

„Willst Du mir noch immer Deinen kostbaren Anschlag, Deinen merkwürdigen Plan nicht entwickeln?“ rief seine würdige Mama ungeduldig.

„Ja,“ frohlockte Dr. Alling, „so ist es mir doch gelungen, dich dafür zu interessieren? Gut — Du sollst ihn hören. — Weist Du genau, welchen Auftrag Rina dem Dr. Wynton im Falle ihres Todes gab?“

Frau Alling verneinte. „Ich hörte nur, sie wolle in ungewöhnlicher Weise begraben, oder vielmehr in der Erbgruft der Harding'schen Familie begraben werden.“

„Ja, und zwar, nachdem sie einbalsamirt worden, in einem Sarge mit gläsernem Deckel, oder doch eine Glascheibe im Sargdeckel. Ob sie dabei an Schneewittchen dachte, oder sie sich fürchtete, lebendig begraben zu werden, brauchen wir nicht zu erörtern, — doch gerade darauf baue ich meinen Plan.“

Dr. Alling setzte nun sein Vorhaben des Weiteren auseinander und namentlich bei den Einzelheiten verweilte er mit der Bedachtbarkeit, welche die Wichtigkeit des Gegenstandes erforderte. Frau Hildegard horchte mit Entzücken und einer sich stetig steigenden Aufmerksamkeit.

Schweigend blickten sie einander in die Augen, als Berthold mit seiner Auseinandersetzung zu Ende war.

„Nun?“ fragte Berthold nach einer Weile in triumphirendem Tone. „Was denkst Du, Mama?“

Hildegard's wunderbare blaue Augen funkelten. Sie über ihren Sohn neigend und dessen schlanke weiße Hand ergreifend, rief sie in wilder Freude: „Was ich denke? O, ich denke, das ist ein Anschlag, den nur der Genius meines Sohnes ersinnen, den nur das Genie meines Sohnes zu glorieusem Ende zu bringen vermag! Das ist es, was ich denke, Berthold! — Wann willst Du Franz mit seiner Aufgabe betrauen, mein geliebtes Kind?“

Noch in dieser Stunde, in diesem Augenblicke, Mama,“ rief der Doctor aufspringend. „Seinen schönen Kopf stolz und zurechtzurückwerfend, stürzte er davon, um ohne Aufschub seine Vorlesungen zu treffen.“

Während Dr. Alling und seine Mutter in dieser Weise über Rina's Zukunft entschieden, hatte die junge Dame sich in ihrem einsamen, entlegenen Zimmer langsam erholt. Die Augen der Unglücklichen öffneten sich müde und ruhten verwundert auf Brigittens theilnahmslosem Gesicht. Schauernd rief sie sich die Erinnerung an ihre entsetzende Lage in das Gedächtniß zurück.

Brigitte, an unverbrüchlichen Gehorsam gegen den Doctor gewöhnt, glitt an das Bett der Kranken, ihr die Tropfen einzuflößen, die auf dem Nachttisch in Bereitschaft standen.

Rina's erste Eingebung war, die Arznei zurückzuweisen, — doch die Ueberlegung, daß Dr. Alling entschlossen sei, ihr Leben zu retten, brachte sie auf einen anderen Gedanken.

„Wer gab Ihnen diese Tropfen?“ fragte sie mit matter Stimme.

Brigitte antwortete in so unterwürfigem Ton, daß Rina von neuem Schrecken ergriffen wurde. Die Jose war stets eheerbiethig und bescheiden gegen sie gewesen, aber diese ungewöhnliche Demuth, eine Folge der Drohungen des Doctors, waren dem Benehmen und Wesen Brigittens so fremd, daß ein grauenvoller Verdacht in Rina's Seele aufstieg.

„Der gnädige Herr befahl mir, ihn zu rufen, wenn Sie sich weigerten, die Tropfen zu nehmen,“ sagte Brigitte, die offenbare Furcht und das Jögern der Baroness bemerkend, in demselben demüthigen Ton.

Diese Worte thaten, wie Dr. Alling vorausgesehen hatte, als er diese Botenschaft hinterließ, augenblicklich ihre Wirkung. Rina verschluckte die ihr dargereichte Medicin ohne weiteres Sträuben. Die Furcht vor dem jungen Alling war größer als die Furcht vor Brigittens Verath.

„Der Herr,“ fuhr Brigitte, den Löffel bei Seite legend, fort, „der Herr trug mir auch auf, Ihnen zu sagen, daß Sie jede Besorgniß verschewen und getrost Alles genießen dürfen, was Ihnen gebracht würde; daß Sie sich von Ihrer vollkommenen Sicherheit überzeugt halten können.“

Rina starrte das Mädchen an, ohne zu antworten. „Wer sind Sie?“ stieß sie endlich hervor.

Diese unerwartete Frage verwirrte Brigitte. „Ich bin die Dienerin der gnädigen Frau,“ stammelte sie der strengen Befehle Dr. Alling's gedenkend, der fremden Dame keinen Grund zur Frage zu geben.

„So haben Sie schon früher hier im Schlosse gelebt?“ fragte Rina.

„Ja, seit meiner Kindheit, seitdem die gnädige Frau mich mit meiner Mutter hierherbrachte. Nach dem Tode meiner Mutter, die bei Frau Alling Jose war, noch vor meinem fünfzehnten Geburtstag, trat ich an deren Stelle, gnädiges Fräulein.“

Rina fragte nicht weiter. Die erdrückende Gewissheit, daß sie in eine Falle gelockt und ein böses Spiel mit ihr gespielt worden war, bedurfte keiner ferneren Bestätigung.

Ihre Gedanken beschäftigten sich mit der Rolle, die Dr. Wynton und seine Frau in dem von ihr entdeckten Anschlag übernommen haben mochten? In dem festen Glauben, daß die beiden Alten und ihr Vater nur Werkzeuge in der Hand ihrer Stiefmutter waren, verbannte Rina jeden Argwohn gegen die vertrauensseligen Freunde.

„Ja,“ sagte sie sich endlich, die Ereignisse des Morgens in ihr Gedächtniß zurückrufend, „für den Augenblick bin ich, was mein Leben und meine Gesundheit betrifft, vollkommen sicher, und deshalb darf ich mich getrost der Behandlung Dr. Alling's unterwerfen. Je eher ich wieder gesund bin, desto eher werde ich im Stande sein, Pläne für meine Flucht zu ersinnen und auszuführen. Dank der Freigebigkeit meines Vaters bin ich mit Geld reichlich versehen.“

Trotz dieser Hoffnung schauerte sie bei der Vorstellung aller der fürchterlichen Hindernisse, die sich ihrer Flucht in den Weg stellten. Ihre Seele Gott empfehlend und seinen Schutz ersuchend, schlief sie endlich ein.

Unter dem Einfluß der Tropfen des Doctors, ihrer eigenen Ermüdung und der gestörten Nachtruhe war ihr Schlaf sehr tief und von langer Dauer.

Die schönste Plättwäsche

erhält man durch Anwendung der weltberühmten amerikanischen

Brillant-Glanzstärke

von Fritz Schulz jun., Leipzig leicht und sicher mit jedem Plättstein.

Nur echt mit Schutzmarke „Globus“.

in Packeten à 20 Pfg. überall vorrätig.

Für Wirthe, Vereine u. Gesellschaften.

Bei Abhaltung von Festlichkeiten bringe ich meine große Verleih-Anstalt

in Tischen und Bänken nebst Büffets

u. in Erinnerung. (Billigste Berechnung).

3133

Hochachtungsvoll

Philipp Heusser, Sonnenberg, Thalstraße.

Zug-Talonsien

Rollläden

-Ersatztheile-

Chr. Maxanor's Sohn Wiesbaden.

Seerobenstrasse 20/22.

Telefon 150

Hoch sensationell!

Für Restaurants, Privatgesellschaften, Vereine u. Familien!

Grammophons,

beste Wiedergabe sämtlicher Orchesterpièces, Gesangsvorträge, Couplets und Deklamationen.

Preis komplett incl. 12 Platten Mk. 130.

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in

Phonographen in allen Preislagen nebst Walzen von 1,50 Mk. an.

Heinrich Matthes Wittwe,

1,948 Rheinstraße 29.

Die unübertroffen billigste Bezugsquelle in

Tapeten

Herm. Stenzel, Schulgasse 6.

Billiger wie jedes answärtige Versandtgeschäft.

Große Auswahl aparter Neuheiten. 4349

An Händler und Baugeschäfte offerire zu Vorzugs-Preisen

Gras- und Getreide-Mäh- und Bindemaschinen,

unerreicht leichter Gang durch Rollen- und Kugellager, werden probeweise von unseren Monteuren vorgeführt.

Stahl-Heuwender, Heureschen empfehlen 3086

PH. MAYFARTH & Co., Frankfurt a. M.,

Hanauer Landstrasse 169-171, am Ostbahnhof.

Wir bitten, unsere Firma stets voll anzuschreiben.

Truppen und Bogers statt. Es wird geglaubt, daß die Bogers alsbald in einer großen Anzahl vor Tientsin erscheinen werden. Nach amtlichen Meldungen chinesischerseits sollen 4000 Bogers zwischen Tientsin und Lofa 1500 Mann chinesische Truppen eingeschlossen haben.

Weitere Nachrichten melden, daß jetzt ein ernsthaftes Eingreifen der internationalen Diplomatie zu gewärtigen ist. Es mag deshalb angemessen erscheinen, die gegenwärtige Lage mit einigen Worten zu resumieren. Der Aufstand der Bogers, einer weitverbreiteten geheimen Sekte, greift immer mehr um sich. Es ist dies einer der größten Aufstände, die seit Jahren im Reich der Mitte stattgefunden haben, und die gegenwärtige Rebellion darf schon um deswillen die allgemeine Aufmerksamkeit beanspruchen, weil sie sich hauptsächlich gegen die verhassten Fremden richtet und deren Eigentum und Leben bedroht. Die Ausschreitungen sind der schlimmsten Art und zahlreiche Plünderungen und Mordthaten sind verübt worden. Die chinesische Regierung hat den Mächten zwar zu ihrer Beruhigung mitgeteilt, sie habe ein Edikt erlassen, in dem alle Bogers mit Todesstrafe bedroht seien, wenn sie von ihrem Unterjoch nicht abließen, tatsächlich ist aber bis jetzt kein einziger Bogers bestraft oder zur Verantwortung gezogen. Die Regierungstruppen haben das Hafenparier ergriffen, wofür sie allerdings von der Regierung „gedankt“ (!) wurden. Gegen die Bogers haben inzwischen Rußland, Deutschland, Frankreich, Oesterreich-Ungarn, England und Nordamerika Stellung genommen, also die sechs mächtigsten Staaten der Welt. Auch Japan hat sich ihnen angeschlossen. Trotz ihrer geringen Streitkräfte in den ostasiatischen Gewässern würden diese Mächte selbstverständlich mit den Bogern und ihren Protektoren in kurzer Frist fertig werden, wenn sie nur zusammenhalten. Die Hoffnungen der chinesischen Regierung den fremden Mächten gegenüber beruht einzig und allein auf dem „Theke und Herrsche“; sie rechnet auf Geltendmachung von Sonderinteressen, die zu Konflikten führen. Demgegenüber wird in der ganzen zivilisierten Welt der Wunsch und die Erwartung desto dringender ausgesprochen werden, daß die großen christlichen Kulturstaaten in dieser Frage zusammenhalten, dem schmachvollen Fanatismus geschlossen entgegenzutreten und eventuelle Interessen-Differenzen nachher mit einander abrechnen und ausgleichen werden. Hoffentlich suchen weder Rußland und Frankreich, noch England eigene Wege zu gehen; Deutschland hält bestimmt mit absoluter Loyalität an der Solidarität der Mächte fest. — Der Chef des deutschen Kreuzergeschwaders in Tientsin ist telegraphisch angewiesen worden, ein Detachement nach Tientsin zu entsenden und sich nach Vereinbarung mit dem Kaiserlichen Gesandten in Peking mit den Gesandtschaften der übrigen Mächte über weitere Maßregeln zum Schutze der dortigen Europäer zu verständigen.

Vom Tage.

Dem Reichstag ging ein Antrag Paasche und Genossen zu, der die Verlängerung des englischen Handelsprovisoriums bis zum 31. Dezember 1903, anstatt wie in zweiter Lesung beschlossen, bis zum 30. Juli 1901, vorschlägt. — Blättermeldungen zufolge wird der deutsche Kaiser und der Kronprinz in der zweiten Septemberhälfte über Wien nach Ungarn kommen, um an den Jagden des Erzherzogs Josef August teilzunehmen und das 34. Infanterie-Regiment zu befehligen. — Nach einer der „Post“ aus Rom zugehenden Mitteilung steht es nunmehr fest, daß Freiherr von Hertling im Laufe des Sommers wieder dort eintreffen wird, um zum dritten Male die Verhandlungen mit dem Vatikan über die Errichtung einer katholisch-theologischen Fakultät an der Universität Straßburg aufzunehmen. — Die „Verl. Pol. Nachr.“ melden: Im Abgeordnetenhaus wird eine Interpellation über die Vorgänge in Konig erwartet. — Die gestrige Meldung betr. Brand der Synagoge in Konig ist dahin

richtig zu stellen, daß 3 Scheunen neben der Synagoge niedergebrannt sind, diese aber nicht beschädigt wurde.

Reichstags-Verhandlungen.

206. Sitzung vom 8. Juni, 1 Uhr.

Das Haus ist gut besetzt.
Am Bundesratsbisch: Fürst zu Hohenlohe, Graf v. Posadowsky, Graf Balow, Hr. v. Thielmann, Trepp, Bresselt u. A.

Dr. Richter wird die Deklaration zu Artikel 35 der internationalen Sanitätskonvention von 1897 in dritter Beratung definitiv angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes betr. Abänderung des Reichs-Stempelgesetzes (zur Deduktion der Stempelabgaben).

Zu den Bestimmungen über die „Berechnung der Stempelabgabe“ beschließt:

Hr. Dr. Richter (M.) einen Antrag, daß bei Interimsscheinen und nicht voll eingezahlten Kassenaktien nur der wirklich eingezahlte Betrag zur Berechnung gelange.

Nachdem die Abg. Graf Arnim (Rp.) und Müller-Hulda (C.) sich mit dem Antrag einverstanden erklärt haben, wird derselbe angenommen.

Die Kommission will für Bergwerksteuern einen Stempel von 1,50 Mk. einführen, außerdem sollen auch Einzahlungen auf Kasse mit einem Stempel von 2 Mk. belegt werden, soweit sie nicht zur Deduktion der Betriebsverlusten dienen.

Hr. Graf Orsola (M.) erklärt sich mit dem Kommissionsbeschlusse einverstanden.

Hr. Richter (fr. Rp.) beschließt die Streichung der Bestimmungen über die Kasse. Es handle sich hier um eine ganz neue, schwierige Materie. Kein Mensch könne wissen, welche Wirkung der Stempel auf Kasse haben werde. Die Kasse lauten oft nur auf ganz kleine Beträge, ein Unterschied in der Behandlung der Einzahlungen lasse sich gar nicht durchführen. Die Bestimmungen würden Erweiterung der Bergwerksbetriebe verhindern und die Kassennot nur vergrößern.

Hr. Hilb (M.): Man dürfe nicht den Bergbau allein von einer Steuer ausschließen, die alle anderen Berufsstände tragen müßten. Die vorgeschlagene Art des Stempels gebe aber zu vielen Bedenken Anlaß. Der Bergbau nehme eine exorbitante Stellung ein, man könne niemals vorher wissen, welche Aufwendungen dabei notwendig sein und wie groß der Ertrag sein werde. Der Stempel werde daher die Folge haben, daß man mit der Ausgabe von Anteilscheinen warte, bis das Bergwerk fertig sei. Ungerechtigkeit sei es, die Einzahlungen noch extra zu besteuern, Einzahlungen, die zur Bekämpfung von Naturgefahren dienen, dürfte man nicht besteuern. Zweifelslos sei es auch, was man unter Betriebsverlusten zu verstehen habe. Er beantrage, den Reichstagler zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, ob nicht Angehörige der Bergbauindustrie der Bergwerksbetriebe der einzelnen Bundesstaaten eine Heranziehung der gewerkschaftlich betriebenen Bergwerke zur Reichs-Stempelsteuer thunlich sei, und gegebenenfalls eine entsprechende Vorlage zu machen.

Präsidentlicher Handelsminister Bresselt hat gleichfalls Bedenken gegen den Kommissions-Beschluß. Ein Bergwerk könne mit einem gewöhnlichen Fabrikbetriebe nicht verglichen werden, wenn ein Bergwerk abgebaut sei, sei das hineingestrichene Geld verloren. Am besten lasse man die ganze Position fallen, es werde doch nicht viel dabei herauskommen. (Beifall.) Betroffen würden nur die kleinen Bergwerke, die keine Anteile aufnehmen könnten. Er bitte daher das Haus, den hochherzigen Beschluß zu fassen, dem Antrag Richter beizutreten. (Beifall.)

Hr. v. Kardorff (Reichsp.) tritt für den Kommissionsbeschlusse ein. Gerade die verbündeten Regierungen sollten es doch vermeiden, das Zustandekommen der Flottenverträge zu erschweren. Wenn der Reichstag die Flotte bewilligen solle, so müsse er auch eine positive Regelung der Deduktionsfrage verlangen.

Schöpfer (fr. Rp.) v. Thielmann hält die Sache für noch nicht genug geklärt, so daß die verbündeten Regierungen heute eine klare und bestimmte Auskunft noch nicht geben könnten.

Minister Bresselt betont nochmals, daß von der Steuer nur die kleinen Bergwerke betroffen würden.

Hr. Richter: Es sei sehr charakteristisch, daß das Centrum jetzt schon damit drohe, die Flottenverträge scheitern zu lassen. Der Minister bitte dringend, ihn mit der Steuer zu versöhnen, und trotzdem habe das Centrum sie ihm aufdrängen wollen. Er beantrage namentlich die Zustimmung über diese Position.

Hr. Graf Orsola erklärt, daß seine Freunde jetzt für die Position stimmen würden, sich aber bis zur dritten Lesung ihre Stellung vorbehalten.

Hr. Müller-Hulda: Der Kommissionsbeschlusse sei schon vor 40 Tagen gefaßt, da hätte die Regierung wohl genügend Material herbeischaffen können. Er habe nichts dagegen, wenn man bis zur dritten Lesung eine bessere Lösung der Frage suche, vorläufig aber würden keine Freunde an dem Kommissionsbeschlusse festhalten.

Hierauf wird die Bestimmung über den Stempel von Mk. 1,50 angenommen. Die Abstimmung über die Besteuerung der Einzahlungen

auf Kasse von Mk. 2 vom Hundert ist eine namentliche. Die meisten stimmen 180, gegen dieselbe 103 Abgeordnete, dieselbe ist also angenommen.

Die Kommission hat ferner den Entwurf des Kommissionsbeschlusses über die Deduktion der Stempel auf Obligationen von Transportgesellschaften erlassen, mit Ausnahme von Eisenbahngesellschaften.

Hr. Richter beantragt, den Stempel auf kommunale Obligationen und Obligationen von Transportgesellschaften nicht zu erhöhen. Namentlich in der jetzigen Zeit, wo das Geld knapp ist, dürfte man bei den Transportgesellschaften würde besonders die Schiffahrtsgesellschaften auch die auf der Donau, treffen. Dies möchte er besonders den Herrn aus Bayern ans Herz legen. Namentlich sei in Bayern aus hohen Klagen darüber geklagt, daß die bayerischen Dampfschiffahrtsgesellschaften keine Reichssubvention bekämen, und jetzt wolle man denselben noch eine doppelte Steuer auferlegen.

Hr. Singer (C.) tritt für den Antrag Richter ein.

Hr. Dr. Heim (C.): Die Abgeordneten aus Bayern seien nahezu vollständig hier. Allerdings dürfe man daraus nicht schließen, daß sie für die Flotte begeistert seien, begeistert seien sie nur dafür, daß die Flotte auf die starken Schultern gelegt werden.

Hr. Hebel (C.): Wenn es dem Centrum ernst damit wäre, die leistungsfähigen Schiffe zu belassen, so hätte es für eine Reichseinkommensteuer stimmen müssen. Die Hanfschiffe würden hier keinen Vorzug, als sie für eigentlich kommunale Zwecke Staatszuschüsse ausgeben könnten, die von dieser Steuer nicht getroffen würden.

Hr. Müller-Hulda giebt dies zu, doch würden den Besatzungen der Hanfschiffe durch den Konsumstempel neue Lasten auferlegt.

Hr. Richter: Der Abg. Müller-Hulda würde sich sehr zum Finanzminister eignen, ein solches Steuergeheim habe er noch nie gesehen, solche Steuerwelt habe noch keiner gekannt. (Beifall.)

Hr. Singer (C.) tritt für die Art, wie man jetzt Steuern mache.

Inzwischen ist ein Eventualantrag Richter eingeleitet, den Stempel für Kommunalobligationen auf 1 pro Mille zu belassen.

Hr. Richter (fr. Rp.) macht darauf aufmerksam, daß gerade in der unruhigen Zeit das Bedürfnis für Kommunalanleihen sehr stark hervortrete. Man dürfe die Aufnahme solcher Anleihen nicht erschweren.

Hr. Singer (C.) schließt sich dem an und hebt noch hervor, daß sogar für manche unruhige Zwecke die Kommunen Zuschüsse machen müßten, so z. B. Berlin auf Grund der alten Konstitutionsurkunde. (Beifall.)

Die Tarifnummer 3 wird darauf in der Fassung der Kommission angenommen.

Die Tarifnummer 4 setzt den Umsatzstempel für Kauf- und Verkaufsgeschäfte von 1/10 auf 1/20 pro Mille herab.

Hr. Heim (C.) beantragt die Erhöhung auf 1/10 pro Mille. Die Sozialdemokraten hätten dem Centrum mit Unrecht vorgeworfen, daß es Kaufhandel treibe. Das Centrum habe nicht das Recht zu Kaufhandel. (Große Heiterkeit.) Das Haus dürfe sich nicht durch die Drohungen der Sozialisten an der Höhe einschüchtern lassen.

Hr. Dr. Böling (M.) spricht sich gegen den Antrag Heim aus; es liege gar kein Grund vor, über die Vorschläge der Kommission hinauszugehen. Schon 1894 sei der Umsatzstempel verdoppelt worden; wenn man ihn jetzt nochmals verdoppelt, so treffe man damit ein empfindliches den Handel, an dessen Blüte das ganze Volk ein Interesse habe.

Hr. Dr. v. Siemens (fr. Rp.) bekämpft ebenfalls den Antrag Heim. Nicht die Höhe werde die Lasten tragen, sondern das Publikum, das keine Ergebnisse in Papieren anlege. 71 Prozent aller Börsenaufträge bewegten sich unter 6000 Mark, es werde also gerade der Mittelstand von dieser Steuer betroffen. Die ganze Börsenregulierung sei nur den großen Banken, speziell denen Berlin zu Gute gekommen; wenn es so weiter gehe, so werde das ganze deutsche Börsengeschäft sich in Berlin konzentrieren. Es sei auch durchaus nicht sicher, daß eine so große Erhöhung des Umsatzstempels einen erhöhten Ertrag ergeben werde, da wahrscheinlich der Umsatz sich bedeutend vermindern werde.

Hr. Graf von Arnim (Rp.) bittet, es bei dem Kommissionsbeschlusse zu belassen.

Schöpfer (fr. Rp.) v. Thielmann glaubt nicht, daß der Handel bei einem Satz von 1/10 mehr einnehmen werde als bei dem von 1/20. Hr. Richter: Der Antrag Heim habe nur dem Zweck, das agrarische Wirtschaften an Handel und Verkehr zu fördern. Der von agrarischer Seite erhobene Vorwurf, daß Willkuren an Stempelsteuern nicht gezahlt würden, sei durchaus unbegründet.

Nach längerer Debatte wurde der Antrag Heim in namentlicher Abstimmung mit 153 gegen 121 Stimmen abgelehnt.

Morgen 1 Uhr Fortsetzung der Debatte, zweite Lesung des Seuchengesetzes, erste Lesung des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse in den Schutzgebieten und dritte Lesung des Handels-Previsatoriums mit England. Schluß 7 1/2 Uhr.

Grundsätze sich vorteilhaft abnimmt von dem gewöhnlichen Schlage ihres Geschlechts, schwer werden, ihn zu ermutigen. Es müßte denn in einer besonders sinnigen Form geschehen, die auch einen anderen Sinn zuläßt, damit das Gefühl, sich vielleicht kompromittiert zu haben, nicht ihr feilisches Gleichgewicht, die Harmonie ihres Innern stört.

Sie ist ein Weib! und mit gebundenen Händen kann für ihr Lieben sie nicht kämpfen, wagen, darf keinen Strahl aus ihrem Herzen senden, ihm was so lang noch lebt und glüht, zu sagen. Und steht sie ihn, so darf das hochentzündete Doch nimmermehr aus ihren Augen leuchten, Will auch das Herz vor heilhem Weh erstarren, darf keine Thräne ihre Wimper leuchten.

Ich kannte einmal zwei. Er war blond wie ein German, sie hatte Mutter Natur mit dem Erbteil der Kinder des Südens, mit dunklem Haar und dunklem Auge beschenkt; er ein großer, starrer Mann, sie von kleiner, zierlicher Figur, voller Beweglichkeit. Auf der Straße konnte man ihn für einen flotten Gesellschaftler halten und glauben, er möge es von Quigote an Ritterlichkeit und Parfival an Heldentum gleich thun, aber im Ballsaal nichts von alledem. Und das gefiel ihr gerade — anders war er ja als die große Herde, — so ganz anders und den Mitbewerbern imponierte er nur, weil er die beste Partie war, — sonst bevorzugten sie die Flotten, die Blaffen und die Tänzer. Sie sah ihn zuerst nur im Vorübergehen und sie sprach die Worte: „Du bist!“ Er erschien ihr wie die Verkörperung des Traumes ihrer Mädchenjahre. Einige Wochen vergingen, — täglich sah sie ihn, sie hatte sich genau die Stunde gemerkt, da er vorbeigehen mußte — er aber hatte noch keine Meinung von ihr, der Fremden, die hinter geschlossenen Gardinen seinem Kommen mit klopfendem Herzen entgegen sah, — da führte eine von befreundeter Seite gegebene Gesellschaft die beiden zusammen. Formelle Vorstellung, — er sieht sie an, wie etwas, das man lange gesucht und plötzlich gefunden, oder wie etwas, das man vorher nicht gewußt und uns nun klar wird.

„Die Seelen schienen ohne Worteslaut, sich ohne Mittel geistig zu berühren.“

Das Wort Shakespeares „Verwandte Seelen knüpfen der Augenblick des ersten Sehens mit diamantenen Banden“ schien sich an den Beiden bewähren zu wollen, wenn er nicht doch zu leicht das Opfer jener Seelen, die nichts zu wagen den Muth hat, geworden wäre. Ja, fast dünkt dies unglücklich, wenn ich hinzufüge, daß sein Name mit der Industrie verknüpft, seine Verhältnisse die denkbar glänzendsten waren, sie aber dagegen kein Vermögen besaß. Dieser letzte Umstand wurde ihnen gleichfalls zum Verhängnis, denn ihre in engherzigen Vorurteilen befangenen Verwandten, die ihrer sozialen Stellung zur Folge den äußeren Schein zu wahren bemüht waren, mieden ängstlich jede Annäherung und sie allein hatte nicht den Muth, ihn vor den Anderen auszuzeichnen. Andere sehen mit Stolz dem Tage entgegen, da eine vermögenslose Verwandte von solch einem Manne bevorzugt wird, jene aber fürchteten eine Niederlage beim Eingeständnis der Mittellosigkeit. Ich aber bin überzeugt, daß ihm das nicht fremd geblieben war und er sie darum nicht minder schätzte. Man hat mit jener Engherzigkeit einen unerforschlichen Quell des Lebens vernichtet, der aus dieser Liebe hätte emporzusprießen müssen und der auch Anderen zum Segen geworden wäre.

Was zu glücklich, um zu leben,
Was zu schön, um Klang zu geben,
Was zu lieblich zum Entfachen,
Was geboren zum Vergehen,
Was die Monde nimmer bieten,
Rosen aus verwelkten Blüten,
Thränen dann aus jungem Leide
Und ein Klang verlör'ner Freude.

Er ist nun dennoch glücklich geworden, sie zweifelt nicht daran, sehr glücklich sogar, — es kam so, wie es die Conventienz in den höheren Kreisen bedingt und die Herdenmenschen im Allgemeinen gepaart werden.

Und sie? Wurde auch sie glücklich? Sie mag sich wohl selber darüber keine Rechenschaft geben, aber Gott hat ihr ein

sonniges Gemüth, einen für alles Hohe und Schöne begeisterten Sinn geschenkt und wenn das zu eigen geworden, dem entspricht daraus ein Born ewiger Jugend. Was niedergelreten wird und wieder aufsteht und immer nach dem Niedergelreten sich wieder erhebt, das muß herrlich und groß sein. Noch einmal will es sie fassen nach Jahren und sie glaubt, es sei intensiver noch als damals. Eine Uebereinstimmung im Wesen, im Charakter, ja auch in der äußeren Erscheinung oder in den Zügen frappierte sie, allerdings mit dem Unterschiede, daß sein Leben nicht dahinschleicht wie ein klares, von lauchendem Sonnenschein begleitetes Wädeln, sondern daß auf seinem Wege viel Dornen gestanden, an denen er sich wund geritzt hat. Das macht ihn nur anziehender in ihren Augen, denn sie ist ein Weib, ein echtes, warmfühlendes, großdenkendes Weib, das ihn liebend über all das hinwegsehen, ihm ein Paradies zaubert mache. Und wieder wird die Seele, das Unausgesprochen, dessen Wesen doch besteht, ihren holden, letzten Traum zu führen.

Darf sie als wohlgezogenes anständiges Mädchen ihm, — dem Manne, — der diese Reizung vernünftiger erwidern würde, der aber zunächst noch gar nicht ahnt, daß er Geyers Liebe findet, ja, Liebe schon gefunden hat in ihrem warm empfundenen Herzen, — darf sie ihm sich nähern? Nein! Die „Moral“, die unglückselige Unfreiheit der Frau, die Sklavens-Moral der Gesellschaft verbietet es ihr. Der „Anstand“ erfordert, daß sie ruhig die Hände im Schooße ruhen lasse, und daß sie ruhig und geduldig wartet, bis vielleicht ein glücklicher Zufall ihn erkennen läßt, welches Wesen sich danach sehnt, das Bild zweier Menschen zu begründen. . . . Ruhig warten muß sie, und mag ihr auch das Herz darob zerpringen, und mag die resignierte Enttäuschung auch schließlich das Liebesleben in ihrer Empfindung langsam bis auf den letzten Funken erloschen, und schließlich gänzlich ersterben lassen. . . .

Warten muß sie und geduldig schweigen, bis man sie fragt: So will es die Sklaverei des Weibes, dem von der Gesellschaft das Zeugnis der „Wohlstandigkeit“ erhalten bleiben soll. . . .



• **Frühzeitige Regierungsmündigkeit** zeigt der von der Kaiserin-Wittve erwählte neue „Sohn des Himmels“. Sie ist nicht empört über die Dummheit — Warden, über die Unlust an Lernen, die der neue Thronfolger zeigt. Der junge Herr ist angeblich unter Jammern und Schreien den Wunsch kundgegeben haben, „zu Muttern“ zurückzukehren.

• **In der Koniger Mordaffäre** ist eine immerhin überraschende Wendung insofern eingetreten, als gegen den Schlichtermeister Hoffmann auf Beschluß des Landgerichts nunmehr die Voruntersuchung wegen Todtschlags eingeleitet worden ist. Wir haben über das gegen Hoffmann vorliegende Material bereits früher ausführlich berichtet. Hoffmann könnte nach der Annahme der Untersuchung im Winter erschlagen haben, als er ihn bei einem Rendezvous mit seiner Tochter antraf. In polizeilichen Kreisen nahm man an, daß das gegen ihn eingeleitete Verfahren einseitigen eine Erledigung gefunden habe, um so mehr, da die Ausführung eines gegen den Genannten bereits erlassenen Haftbefehls in letzter Minute inhibiert wurde.

• **Sturz aus dem Lustballon.** In Greifstadt in Ostpreußen hat sich ein gräßlicher Unglücksfall ereignet. Der Luftschiffpiloter Witter Charles, der dort weilende Akrobatenkompanie war wie an den vorhergehenden Tagen mit dem Lustballon aufgestiegen und führte in schwindelerregender Höhe auf dem freischwebenden Trapez seine Kunststücke vor. Eine große Menschenmenge verfolgte die Produktion in athemloser Spannung. Nach mehreren glücklich durchgeführten Darbietungen kam der Artist einen Fehltritt, stürzte im nächsten Moment zum Entsetzen der Zuschauer ab und blieb mit zerschmettertem Gliedern todt auf dem Boden liegen.

• **Wieder ein Pulvermagazin in die Luft geflogen.** In Remscheid ist Donnerstag Abend gegen 7 Uhr das im Felsenberg Walde gelegene Pulverhaus unter einem gewaltigen Knall in die Luft geflogen. Die Fensterscheiben der im Umkreise belegenen Häuser zersprangen. Die Detonation war hundenteile zu hören. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht verletzt.

• **Bermischte Nachrichten.** Im Klosterhardter Tal bei Oberhausen wurde die Bergmannsfrau Schian ermordet aufgefunden. Es liegt ein Lust- und Lustwald vor. Der Mörder ist spurlos verschwunden. — Bei Geroldsdgrün (Vogtland) wurden während eines Schichtes vier Arbeiter vom Blitz getroffen, sämtliche vier sind getödtet. — Donnerstag Abend verursachte in Rombach (Rothbrunn) ein in einen dortigen Hofhofen herabfallender Gufblock eine Explosion, wobei drei Arbeiter getödtet wurden. Ein vierter Arbeiter soll in die Oefengluth geworfen und verbrannt sein.

Aus der Umgegend.

• **Mainz, 9. Juni.** Gestern Abend gegen 6 Uhr stürzte auf der Bergfahrt zwischen Viebrich und hier von einem im Anhang fahrenden Schiffe der 11jährige Sohn des Schiffers Maier von hier, als er eine Schippe voll Schmutz über Bord werfen wollte, in den Rhein und verschwand vor den Augen seines Vaters in den Wellen. Hilfe konnte dem Knaben, nach Erklärungen seines Vaters nicht mehr gebracht werden.

• **Schierstein, 8. Juni.** Am kommenden Sonntag im 10. Juni ds. Js. findet von 1 Uhr Nachmittags ab im Hofhause zum Deutschen Kaiser hier eine Delegirten-Versammlung des Kreis-Krieger-Verbandes Wiesbaden (Land) statt. Nach der genannten Versammlung wird die Ueberreichung der vom Kaiser dem Kriegerverein verliehenen Fahnen- und Dekoration durch den kaiserlichen Landrath Herrn Grafen von Schlieffen vor seinen Vertretern. Hierauf gemeinschaftliches Concert, abgeführt durch die Capelle der königlichen Unteroffiziers-Kapelle zu Viebrich und unter gefälliger Mitwirkung unseres kaiserlichen, dem Kriegerverein stets sehr nahe gestandenen Männergesangsvereins. Der Verein wird unter seinen gewählten Gesangschören unter Anderem auch „Niederländische Volkslieder“ von Krenkeler, „Niedolp von Werdenberg“ u. a. zum Vortrag bringen. Zur vorgenannten Festlichkeit sind auch die Mitglieder des hiesigen Kriegervereins, sowie des Militärvereins sämtliche Kameraden, die dem stehenden Heere oder der Marine angehören, eingeladen. Von 3 Uhr Nachmittags ab allgemeine Feier der ganzen Einwohnerschaft Schiersteins im Festlokal. Abends von halb 9 Uhr ab bestimmend großer Festball. Die Theilnahme an dieser patriotischen schönen Feier, zu deren Verschönerung die ganze Bürgerchaft Schiersteins beitragen wird, verspricht sich zu einer sehr großen zu gestalten. Auch wird eine rege Festtheiligung auswärtiger Kameraden des Kreis-Krieger-Verbandes Wiesbaden (Land) erwartet. Küchen und Keller mitersich in dieser Beziehung schon so viel bewährten dem renommierten Gasthause zum Deutschen Kaiser sind nichtlich vorgesehen.

• **Zangenschwalbach, 8. Juni.** Bei der heutigen Stadtverordneten-Ergänzungswahl wurden gewählt in der 3. Klasse Herr Wih. Schmidt und in der 1. Klasse Herr Carl Hölzer.

• **Rüdesheim, 8. Juni.** Heute Vormittag wurde durch hiesige Schiffer die Leiche eines dem Arbeiterstande angehörenden Mannes gefunden. Dieselbe ist noch mit den Arbeitskleidern bekleidet und läßt vermuthen, daß der Verunglückte in Ausführung seines Berufes verunglückt ist.

• **Rüdesheim, 9. Juni.** Für nächsten Sonntag wird der ganz außerordentlich starke Verkehr erwartet. Zwei Extrazüge von Friedberg (Oberhessen) und Frankfurt sind für nächsten Sonntag hier angesagt.

• **Flörsheim, 9. Juni.** Für die hiesigen Geflügelhändler treffen seit gestern wieder junge Gänse in Waggonsladungen ein. — Ein hier wohnhafter junger Mann, welcher als Fährer bei einer Firma in Kassel bedienstet ist, ist gestern Nachmittag bei Viebrich im Rhein ertrunken.

• **Flörsheim, 8. Juni.** Im hiesigen Stationsterrain wurden vor einigen Tagen von einem Unbekannten die Weichen ohne jede Veranlassung verstellt, was leicht zu einem Unfall hätte führen können. Auch trug der Mensch eine Schusswaffe bei sich und gab mehrere Schüsse in die Luft ab, so daß man annehmen mußte, es mit einem Geistesgestörten zu thun zu haben. Um die Angelegenheit einer Untersuchung zu unterwerfen, fand gestern eine Verhaftung statt.

• **Gomburg, 8. Juni.** Das Befinden der drei schwer Verletzten vom hiesigen Eisenbahnunglück ist völlig ungefährlich. Frau Stations-Assistent Wohlsheld ist bereits nach Weiskirchen zurückgekehrt.

• **Limburg, 8. Juni.** Herr Werkmeister-Diätar Hoffmann ist zum Werkmeister bei der königl. Eisenbahn-Hauptwerkstätte dahier ernannt worden. — Die hiesige Bahnverwaltung kann im abgelaufenen Betriebsjahr auf eine verhältnismäßig starke Frequenz zurückblicken. Vom 1. April 1899 bis 31. Mai 1900 wurden insgesammt 350,322 Personen auf Fahrkarten und Scheinen befördert. Durchschnittlich gelangten ca. 1000 Fahrkarten täglich zur Ausgabe, welche eine Einnahme von M. 348,826 brachten. Die Einnahme von Eil-, Fracht- und Viehverkehr betrug 165,891 M. Die Gesamt-Einnahmen bezifferten sich auf 828,166 M.

• **Limburg, 8. Juni.** Die hiesige Handelskammer erörterte in ihrer letzten Sitzung, wie der amtliche Bericht mittheilt, auch die noch der Erledigung im Herrenhause harrende Vorlage eines Waarenhaussteuergesetzes und stimmte in ihrer Mehrheit den Ausführungen ihres Mitgliedes, des Land- und Reichstagsabgeordneten Cadenbach zu, der sich eingehend für die Einführung einer Waarenhaussteuer ausgesprochen hatte.

Stadtverordneten-Sitzung.

P. Wiesbaden, 9. Juni.

In der heutigen Sitzung waren unter dem Vorsitze des Herrn Landeshaupt-Direktors Reusch 37 Stadtverordnete anwesend.

Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt:

Herr Oberbürgermeister Dr. v. Jbell führte Herrn Stadtbaurath Frobenius in sein Amt ein und ließ ihn den Eid leisten. Herr Frobenius dankte alsdann dem Herrn Oberbürgermeister, dem Magistrat und der Versammlung für das ihm dadurch entgegengebrachte Vertrauen, daß man ihm die Leitung des Stadtbauwesens übertragen habe und versicherte, stets für das Wohl der Stadt bedacht sein zu wollen.

Die Aenderung des Fluchtlinienplanes für den Distrikt „Weinreb“ wurde nach längerer Debatte genehmigt und die Breite der verl. Hildstraße auf 11 Meter bestimmt. Herr Bröhl hielt 10 Meter für ausreichend, fand aber vielseitigen Widerspruch.

Für eine Aenderung des Decorationsaufzuges im Kgl. Theater wurden 4100 M. bewilligt und der Maschinenfabrik Wiesbaden die Ausführung übertragen. Der bisherige Aufzug soll in der Weise erweitert werden, daß gleichzeitig mehrere Decorationen zusammen aufgezogen werden können. Die Länge bleibt die bisherige.

Bei der Vorlage betr. Neupflasterung der Moritzstraße führte Herr Berichterstatter Willeit aus, der Bauauschuß und der Magistrat hätten sich für Asphaltpflasterung entschieden, die ca. 105 000 M. Kosten verursachen würde. Schlackenpflasterung sei entschieden billiger, etwa ein Drittel. Herr Oberbürgermeister Dr. v. Jbell erwähnte, für Asphaltpflasterung sei aus schließlich gewesen, daß die Moritzstraße bald zu einer bedeutenden Verkehrsstraße werden würde und sich das Schlackenpflaster wegen seiner Glätte für starken Verkehr weniger eigne. Das Kollegium stimmte den Beschlüssen des Magistrats und des Bauauschusses zu.

Ueber den Punkt „Auswahl eines Bauplazes für eine zweite Realschule“ referierte Herr Bröhl. Er ging sämtliche in Betracht gezogenen Projekte und berücksichtigten Angebote durch und gab alsdann bekannt, daß sich Magistrat und Bauauschuß für das Erben Roder'sche Grundstück zwischen der Seeroden- und Westendstraße an der zweiten Ringstraße entschieden hätten. Der Preis pro Ruthe betrage 525 M. und die Gesamtunterverkösteten beliefen sich auf 188 000 M. Das Terrain eigne sich in jeder Beziehung ganz vorzüglich für die Schule. Debatte wurde der Ankauf genehmigt. Ueber den Bau selbst wird später verhandelt werden.

Vertagt wurde die Vorlage eines Baugesetzes betr. Errichtung eines Wirthschafts- und Lustkur-Gebäudes an der Markstraße.

Eine Vorlage betr. Aenderung der Hundesteuerordnung, dahingehend, daß die Hunde, für die Steuerfreiheit zugestanden ist, nicht frei herumlaufen dürfen, wurde genehmigt. Auf diese Weise soll dem Herumlaufen von Hunden gesteuert werden.

Die Uebertragung von im Vorjahre genehmigten, aber noch nicht verausgabten Etatsposten im Betrage von 197 246 M. auf das Etatsjahr 1900 wurde genehmigt.

Dem Verkauf zweier Feldflächen an der Walsufer- resp. an der Wilowstraße zum Preise von 800 resp. 950 M. pro Ruthe wurde zugestimmt.

Dem Dichter Hoffmann von Fallersleben soll in Hörtz ein Denkmal errichtet werden, und hat der Ausschuß sich um die Beihilfe u. A. auch an die Stadt Wiesbaden gewandt. Der Magistrat hat beschlossen, eine solche von 50 M. zu bewilligen und auch der Bauauschuß hat dem zugestimmt, doch aber gleichzeitig den Wunsch ausgesprochen, der Magistrat möge in Zukunft derartige Beihilfen nur in außerordentlichen Fällen bewilligen. Herr Oberbürgermeister Dr. v. Jbell erwähnte dazu, der Magistrat mache nur Vorlagen, wenn es ihm angezeigt erscheine, Sache der Stadtverordneten sei es dann, zu bewilligen oder nicht.

In Metz ist eine 30 jährige Gedenkfeier in Aussicht genommen, und zwar von 40 jähriger Dauer. Alsdann sollen auch die Gräber der Gefallenen in würdiger Weise geschmückt werden. Auf Ersuchen des Comites hat sich der Magistrat bereit erklärt, dafür 30 M. als Beihilfe zu bewilligen, womit sich auch das Collegium einverstanden erklärte.

Gegen den Ankauf von Wiesengelände an der Walsmühlstraße im Distrikt „Au“ zu 380 M. pro Ruthe im Gesamtbetrage von 48,184 M. wurden Einwendungen nicht erhoben; er ist also genehmigt.

Zu kurzer Debatte gab der Bericht der bestellten Commission betr. Concessionirung der Vorortbahnen nach Mainz und nach Erbenheim Anlaß. Den Bericht erstattete Herr Dr. Dreher. Nach längeren Verhandlungen hat sich die Süddeutsche Straßenbahngesellschaft bereit erklärt, bei einer Concession für die Dauer von 35 Jahren hinsichtlich des Tarifs und des Fahrplanes sich den Bedingungen zu fügen, wie sie für die Stadtbahnen bestehen (also alle 3 Jahre Revision der Verträge und Entscheidung des Regierungspräsidenten über ev. Differenzen). In einem Briefe der Süddeutschen Straßenbahngesellschaft war aber nur von der Linie nach Mainz die Rede und wurden von verschiedenen Seiten Bedenken laut, ob auch dies für die Erbenheimer Linie gelte. Das veranlaßte Herrn v. Cadenbach den Antrag zu stellen, daß die Commission sich noch einmal mit der Angelegenheit befaße und Unklarheiten beseitige. Dieser Antrag gelangte zur Annahme. (Bemerkte sei hier noch, daß bereits mit der Süddeutschen Straßenbahngesellschaft ein Uebereinkommen dahingehend ausgearbeitet worden war, vorläufig im Sommer von Morgens 10 Uhr bis 10 Uhr Abends auf der Linie nach Mainz jede halbe Stunde einen Zug fahren zu lassen, im Winter mindestens täglich 25 Züge. Nach Ausgang der Theater sollen Extrazüge fahren, aber nicht nach 12 Uhr Nachts.)

An den Finanzausschuß verwiesen wurde die Vorlage betr. Ankauf eines Domänenlandes an der Mainzerstraße.

Der frühere Bedienstete des städtischen Krankenhauses Catharinus hat um eine Zuwendung ersucht. Der Finanzausschuß beschloß, demselben ein Gnadengeld von 400 M. jährlich zu bewilligen, doch der Magistrat erachtete die Bewährung einer einmaligen Summe von 400 M. für angezielt. Demgemäß wurde auch beschlossen.

Als Armenpfleger für das 12. Quartier des 7. Bezirks wurde der Postamtenier Carl Zimmermann, Adlerstraße 45, gewählt.

In die Commission zur Prüfung des Entwurfs über bauliche Aenderungen und Erweiterungen des Theatergebäudes wurden gewählt die Herren Stadtverordneten Dr. Alberti, Bergmann, Bröhl, v. Cadenbach, Willeit und als Mitglieder einer gemischten Commission zur Führung der Verhandlungen in der Bahnhofsanlage die Herren Dr. Dreher, Heyner, Reusch und Wintermeyer.

Zum Schluß der Sitzung wurden noch während derselben eingelaufene Anträge an den Finanzausschuß (Entlehnungsverfahre) und an den Organisationsausschuß (Gehaltsangelegenheit) verwiesen.



Wiesbaden, den 9. Juni.

Zum Bahnhof-Bau.

Ein Rundgang durch das neue Bahnhofsgelände und Informationen von unterrichteter Seite setzen uns in die Lage, heute einen Bericht über den allgemeinen Stand der Arbeiten zu bringen. Als sehr bemerkenswerth dürften wohl die im Nachstehenden auch gebrachten Mittheilungen über Aenderungen der bereits fertigen und zum Theil schon ausgeführten Bauentwürfe zu betrachten sein, Aenderungen, die auf die jüngst erfolgten Meinungsäußerungen des Kaisers zurück zu führen sind. Auch die Meldung von neuerdings nothwendig gewordenen Geländeankäufen dürfte interessiren.

Der erste Eindruck, den man bei einem Rundgange in den gegenwärtigen Tagen gewinnen muß, ist die Ueberzeugung, daß die Erdarbeiten nun im Vergleich zu früher ungemein rascher durchgeführt werden, eine Beschleunigung, die allerdings lediglich auf gewisse Bemerkungen des Kaisers über den „langsam Fortgang“ der Arbeiten zurückzuführen ist. — Die Arbeiten der Schwalbacher-Bahnlinie sind von den übrigen Arbeiten vollständig getrennt und zwar werden diese Arbeiten von den Bauunternehmer Jindel, welcher ungefähr 180 Arbeiter, meistens Italiener und Tschechen beschäftigt, ausgeführt.

Das bisherige Projekt der Schwalbacher Linie wurde auf Befehl des Kaisers fallengelassen; die Strecke soll in der neu geplanten Linie zweigleisig gelegt werden und sind hierfür bereits in den Planzeichnungen die entsprechenden Aenderungen getroffen worden. Der Kaiser glaubt, daß eine zweigleisige Verbindung mit Schwalbach durchaus erforderlich sei, da der Verkehr von Jahr zu Jahr stärker würde. Außerdem ist ein zweites Gleis erforderlich, da der Güterbahnhof nach dem Westendviertel verlegt wird, und hierdurch die Strecke bei einem Gleise zu sehr belastet wäre. Die Schwalbacherlinie verursacht in manchen Punkten mehr Schwierigkeiten, als die Strecken der Taunus- und Rheingaubahn, da die erstere auf eine Länge von 500 Meter circa 12 Meter Steigung bekommt. Diese Steigung erfolgt nur bis an der Nord-Westseite von Viebrich-Mosbach (an den Sandgruben). Der Melonenberg wird, wie bekannt, bis an die Viebricherstraße durchschnitten, auch hierin tritt eine Aenderung ein, da der Einschnitt bedeutend erweitert wird. Die Unterbrückung der Viebricherstraße war theilweise schon ausge-

führt. Auch muß schon deshalb eine Aenderung eintreten, da der Tunnel nur für ein Geleis vorgesehen war. Um nun diese Arbeit nicht wertlos zu machen, ist dem Fiskus bestimmt worden, daß noch ein zweiter Tunnel gebaut wird. Das Bahnterrain wird durch diese Aenderung erweitert werden müssen und wird es erforderlich machen, an manchen Stellen, wo sich das bereits angebaute Gelände als zu schmal erweist, noch Gelände hinzuzukaufen.

Die übrigen Arbeiten des Bahnhofs-Neubau sind, wie bekannt, der Firma Diederich u. Wittmann-Biebrich übertragen. Diese entwickeln eine fleißigste Tätigkeit und arbeiten mit circa 200 Mann, ebenfalls ausländischen Arbeitern, an dem Salzbad-Tunnel, welcher unter allen Arbeiten die größten technischen Schwierigkeiten verursacht. Der Salzbad wird durch den Umbau aus seinem bisherigen Strombett verlegt und läuft nach Fertigstellung des Tunnels dort, wo bisher der Schienenstrang der Taunusstraße gezogen war. Mit der Tunnelführung wurde am Uebergang zu der Kupfermühle begonnen, von wo aus sie ihren Fortgang in der Richtung nach Wiesbaden nimmt. Es sind bereits 200 Meter fertig gestellt. Drei große Dampfmaschinen mit Ueberdachung, welche die hierzu zu verwendende Masse, (Cement, Gips) zubereiten, sind von genannter Firma aufgestellt. Im Uebrigen ist noch bemerkenswert, daß der Tunnel eine Breite von 6 Meter und eine Höhe von 4 Meter bekommt. In der Richtung nach Biebrich werden diese Arbeiten noch bedeutend erschwert, denn sobald man hinter der Kupfermühle über den Bahnbüchsen hinweggeht, steht man auf dem Abhang des Melonenberges. Hier erfolgt ein bedeutend tieferer Einschnitt (ungefähr 30 Meter), außerdem ist an dieser Stelle mit dem Grundwasser, welches aus dem Melonenberg heraustritt zu kämpfen und muß dieses durch fortwährendes Pumpen entfernt werden.

Die Süddeutsche Straßenbahn-Gesellschaft ist zum Theil an den Arbeiten in gewissem Sinne beteiligt. Sie legt von ihrer elektrischen Kraftstation, welche sich hinter der neuen Gasfabrik befindet, eine elektrische Hauptstromleitung direkt über die Mainzerlandstraße an der Kupfermühle vorbei und dann durchs Feld in der Richtung nach den Biebricher Wassertürmen. Diese Stromleitung, welche ziemlich umfangreich ist, ist in starke eiserne Röhren eingehüllt und wird vom Wasserturm aus den Strom für die elektrische Bahnlinie Biebrich-Wiesbaden abgeben. Im Ganzen sind 380 bis 400 Menschen an den Arbeiten beschäftigt. Sie werden von den Unternehmern in zahlreichen an Ort und Stelle gebauten Baracken untergebracht. Nach Fertigstellung des Salzbadgewölbes, welches wahrscheinlich nächstes Jahr im Juni oder Juli zu erwarten ist, wird mit den verschiedenen Oberbauten, das heißt, dem Bau des Hauptbahnhofsgebäudes etc. begonnen werden.

Wir werden von nun ab unsere Leser ständig auf dem Laufenden erhalten und über die wichtigsten Bauten ausführlich berichten. Der heutige Rundgang muß unwillkürlich ein Gefühl aufrichtiger Genugthuung hervorrufen mit Rücksicht auf die Thatsache, daß die so sehr im Interesse Wiesbadens gelegene Verlegung des Güterbahnhofes nach dem Westend also doch ausgeführt werden soll.

[] **Ernannt** sind Herr Landrichter Travers vom hiesigen Landgericht zum Landgerichtsrath, Herr Amtsrichter Grimm vom hiesigen Amtsgericht zum Amtsgerichtsrath.

* **Ordensverleihungen.** Der „Reichsang.“ meldet folgende von uns bereits früher mitgetheilte Ordensverleihungen: Intendant des Königl. Theaters, Kammerherr von Hülken, der Rothe Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, artistisch-technischer Ober-Inspektor am Königl. Theater Schick und Garderobe-Ober-Inspektor am demselben Theater Raupp der Rothe Adlerorden vierter Klasse, Regisseur am Königl. Theater Rösch, Schriftsteller Stelter der Königl. Kronenorden vierter Klasse.

* **Illumination.** Gelegentlich der Festsahrt des soeben in Mainz tagenden „Alldeutschen Verbandes“ wurde der Nassauischen Fabrikfabrik und Kunstfeuerwerkerei (Inh. F. Heidecker) die Beleuchtung der Rheinwille übertragen, ebenso auch die Beleuchtung des Großherzoglichen Schlosses in Biebrich. Es war etwas geradezu Entzückendes als von Herrn Heidecker, der auf der Commandobrücke des Dampfers stand, durch Herüberenden von Raketen den Willenbesitzer der Gruß der Theilnehmer an der Festsahrt überliefert wurde. Selten schön war der Eindruck, den das herrliche Schloß, in drei Farben beleuchtet, im Dunkel der Nacht gewährte.

* **Polizeilich gesperrt.** Die linke Fahrbahn der Rheinstraße von der Draußen- bis zur Karlstraße, sowie die Herderstraße von der Miel- bis zur Schliersteinerstraße werden zwecks Herstellung von Gas- und Wasserleitungen auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr polizeilich gesperrt.

* **Kohlenlieferung.** Die Lieferung des Steinkohlen-Bedarfs der Königl. Regierung dahier für die Feuerungsperiode 1900/1901 soll vergeben werden. Die bezüglichen Bedingungen können während der Bureaustunden in dem Zimmer des Kanzlei-Inspectors in dem Regierungsgebäude an der Bahnhofstraße eingesehen auch gegen Vergütung der Schreibgebühr schriftlich mitgeteilt werden. Preisofferten per 50 Kilo sind bis längstens den 15. Juni d. Js. verschlossen mit der Aufschrift: „Kohlenlieferung“ einzuliefern.

* **Stener-Erhebung.** Am 11. Juni haben sich die Bewohner derjenigen Straßen, welche mit dem Buchstaben I K beginnen, zur Entrichtung ihrer fälligen Steuer bei der städt. Steuerkasse, Zimmer Nr. 17, einzufinden.

* **Leichenbegängniß.** Gestern Nachmittag fand die Beisetzung des Oberhof- und Hausmarschalls Excellenz v. Liebenau statt. Derselben wohnte als Vertreter des Kaisers Hofmarschall v. Linder bei und legte derselbe einen prachtvollen Kranz, geschmückt mit dem Namenszug des Kaisers und der Kaiserin, am Sarge nieder. Auch die Kaiserin Friedrich hatte einen Kranz gespendet. Die Trauerrede hielt Herr Garnisonpfarrer Runge, darin den Verstorbenen als das Muster eines deutschen Mannes feiernd. Von einem Bataillon des Regiments v. Gersdorff (Hess. No. 80) wurde die Leichenparade gestellt. Im Leichenzuge bemerkten wir u. A. den Regierungs-Präsidenten Dr. Wenzel,

Oberbürgermeister Dr. v. Jbell, Polizei-Präsident Prinz von Ratibor, Se. Kgl. Hoh. Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar, v. Rindquist, v. Wadter und Intendant v. Hülken.

* **Selbstmord eines Arbeiters.** Erhängen hat sich gestern Nachmittag gegen 5 Uhr hinter dem St. Josefs-Hospital an der Frankfurterstraße der 24 Jahre alte Tagelöhner Klee. Die Leiche wurde auf polizeiliche Anordnung nach dem Leichenhause transportirt. Die Motive zum Selbstmord sind unbekannt.

* **Elektrische Bahn.** Wegen Ausbau des zweiten Geleises in der Bahnhofstraße und am Markt wird der Verkehr auf der Linie Bahnhof-Unter den Eichen für die Strecke von den Bahnhöfen bis zur Emser- und Schwalbacherstraße-Ecke vom Montag, den 14. d. Mts. ab, auf die Dauer von 14 Tagen eingestellt. Während dieser Umbauzeit haben die alten Stadterberg-Abonnements (à M. 8), sowie die Abonnementskarten für die Linie Bahnhof-Unter den Eichen auch für die Linie Bahnhof-Emserstraße Gültigkeit. Diese Gültigkeit erlischt mit dem Tage der Fertigstellung des Umbaus bzw. bei Wiederaufnahme der unterbrochenen Strecke.

Ferner wird uns geschrieben: Auf allgemeinen Wunsch wird der gemäß Fahrplan nur an Schultagen verkehrende Frühwagen täglich fahren und zwar nach der früheren Zeit, so daß der Anschluß an den Zug der Taunusbahn 7.00 Uhr nach Frankfurt erreicht wird. Die Fahrzeiten sind also von Montag, den 11. d. Mts. an für diese Wagen folgende: Ab Bahnhof 6.18, an Eichen 6.35 Uhr früh, ab Eichen 6.35, an Bahnhof 6.54 Uhr früh. Während des Sperrung des Geleises der Linie Bahnhof-Unter den Eichen, zwischen Schwalbacherstraße und Bahnhof, also ab Montag (11. Juni) auf die Dauer von 14 Tagen wird auf der Sedanplatzlinie ein Anschlusswagen an diesen früheren verkehren und zwar: Ab Bahnhof 6.30, an Emserstraße 6.40 Uhr früh, ab Emserstraße 6.44, an Bahnhof 6.54 Uhr früh.

* **Der Küsterverein** hält Samstag Abend eine außerordentliche Versammlung ab in seinem Lokal „Teutonia“ Bleichstraße.

* **Neue Polizeibestimmungen** für den Viehtransport. Hinsichtlich der Entladung von Viehtransporten auf den Stationen ist jetzt, wie wir erfahren, eine verschärfte polizeiliche Verfügung ertritten, die einerseits die Viehhändler zwar benachtheiligt, andererseits aber für den Ortsbereich insofern vom großen Werthe ist, als die Einschleppung von Seuchen in Zukunft besser sich wird vermeiden lassen. — Eine Entladung des Viehes auf der Station darf laut dieser neuen Verfügung erst dann erfolgen, wenn ein hinzugezogener Thierarzt die Sendung für seuchenfrei erklärt hat, was auf manchen Orten, wo kein Thierarzt direkt am Plage ist, mehr oder weniger Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Es ist klar, daß hierdurch der ganze Transport insofern stark gefährdet wird, als namentlich Schweine die Dipe schlecht vertragen und jetzt bereits zahlreich auf den Transporten umkommen, obzwar stets sofort zur Ausladung geschritten wird. — Haben die Wagen nun im Sommer eventuell stundenlang im heißen Sonnenbrand zu stehen, so werden die Verheerungen im transportirten Vieh natürlich noch erheblicher sein.

* **Eine Ueberbrennung** in kleinerem Umfang fand gestern in der 7. Abendstunde auf dem Bismarckring statt. Dort war ein Arbeiter des Wasserwerks an einem Feuerhahn beschäftigt. Nach Beendigung der Arbeit drehte der Mann, der im Glauben war den Feuerhahn abzustellen, denselben immer mehr auf, so daß, als er das Standrohr abnahm, ein mächtiger Wasserstrahl emporstieg. Auch vergeblichen Versuchen des Arbeiters, das Wasser wieder abzustellen, wurde telephonisch weitere Mannschaften vom Wasserwerk gerufen, die des nassen Elements bald Herr wurden.

Wiesbadener Streifzüge.

Das alltägliche Leben bringt uns ab und zu mit Menschen in Verbindung, die in ihrem Handeln und Denken so scharf sich von einander unterscheiden, daß sie wohl nicht einen gemeinsamen Berührungspunkt aufzuweisen haben. — Was mich zu dieser Bemerkung veranlaßt? Nun, zwei Beobachtungen, die ich im Laufe dieser Woche machte, beide an sich ein und und bedeutend, die erstere fast so wie erhellend, die letztere fast wie banal und alltäglich; und doch beide von hervorragendem psychologischen Interesse, inhaltlich genug, um unter der Zahl all der wiederkehrenden, eintönigen Tagesereignisse an einer besonderen Stelle besprochen zu werden.

Auf der Rheinstraße gab's hier vor einigen Tagen, ich glaube, es war am Dienstag, einen Aufbruch. In der Allee schritt gemessenen Schrittes ein junger Mensch. Sein abgegriffenes fränkisch blaßes Ankleid war von einem schneeweißen indischen Turban überzogen, der seine Züge nur noch geistvoller erscheinen ließ. Sein knochiger Körper war in eine indische Pantastetracht gekleidet, deren Einzelbestandtheile rotze, gelbe und weiße Lappen, einen unforgbar geschmacklosen Gesamteindruck hervorriefen. Der junge Mann trug die Arme in einander verschachtelt, richtete seinen Blick zum Himmel und schien die Bewegung und Reue der zahlreichen Leute in seiner Umgebung überhaupt nicht wahrzunehmen.

Im ersten Augenblicke waren nur zwei Möglichkeiten geboten: Entweder, es handle sich um einen Ulftrüber, der zufolge einer tollen Wette in seinem carnevalistischen Kostüm am helllichten Tag auf der Rheinstraße spazieren ging, oder es handle sich um einen Berrückten, der seinen häuslichen Pflegen entkommen ist. Ich selbst neigte zunächst der letzteren Annahme zu. Aber ich wurde gar bald eines Anderen belehrt. Als ich näher trat, drängte sich ein ebenfalls abentheuerliches Mädchen an mich heran und brüllte mir einen Jettel in die Hand. Es war darauf in dringenden Worten eine Einladung, am Abend die Versammlung der Heilsarmee zu besuchen. Ein „glücklicher Salut!“ wurde frohe Zeugnisse abgeben. Auch würden indische Lieder gesungen werden. — Nun also wachte ich, wer der sonderbare Unbekannte war; ein Agitator der Heilsarmee, jener neuesten, freireligiösen Sekte, die sich, ermutigt

durch kleine Erfolge in Berlin, nunmehr über das ganze Reich ausbreitet und auch Wiesbaden mit einer seiner „Heilsarmeen“ beglückt hat. —

Ich habe der Einladung Folge geleistet. Das Betsaal befindet sich im Hinterhause, Frankfurterstraße 13. Brennende Gardinen an den Fenstern lassen den erleuchteten Raum am Abend im dunklen Hof leicht herausfinden. Nachdem mir 10 Pf. Eintrittsgeld abgenommen waren, durfte ich auf einer der Bank Plaz nehmen. Die wahrwichtige Scenerie des Ortes hatte mich im ersten Augenblick so verblüfft, daß ich erst jetzt barang, ein wenig Umschau zu halten. Ein kleines festerhöhtes Lokal, also, an dessen Wänden in rother Schrift vornehm Sprüche angebracht sind. Ganz oben ein Rednerpult, vor dessen Front ein blauweißer Lappen hängt, sonst alles roth. Rothe Schrift an den Wänden, rothe Gardinen, rothe Quirlanden, ein paar Bekannte der Heilsarmee in roten Blousen. Ganz oben im Hintergrund die „Leutnantin“, eine ehebare, ziemlich dürre Dame, die offenbar die Versammlung leitet und die anscheinend sehr unter der Hitze litt, denn sie fächelt sich mit ihrem Kleien. Schnupstuch unauffällig kühlend; eine Beschäftigung, die ich in Anbetracht der zumindest 20 Grad Hitze zwar erlaßlich, aber keineswegs ästhetisch und erbaulich fand. Vorn am Rednerpult steht der blasse, junge Mann in seinem ungläublichen Jüder-Costüm. Mit lebhafter Gestikulation donnert er gegen die Verderbtheit der Welt, predigt die Wunder Christi, die in der Bibel erzählt sind, und fordert schließlich ungestüm, daß man sich bekehre. Aber er fordert die Bekehrung so fort! Man solle vortreten, an der Gebetsbank vorne Plaz nehmen, und Jesus herbeirufen. . . .

Die lautlose Stille und die regungslose Ruhe, in der seine 14 Zuhörer (einschließlich meiner Wenigkeit) auf ihren Plätzen bleiben, beweist, daß der Appell diesmal ohne Wirkung blieb. Er singt also noch rasch ein Lied; (ich glaube, es war indisch, denn verstanden habe ich von diesem melodischen Geseufze keine Silbe). Nun ist die Versammlung geschlossen; und ist bemerkt mit nicht geringem Unbehagen, daß der Pseudo-Indier direkt auf mich zu schreiet. Mit verblüffender Vertraulichkeit streckt er mir seine Rechte entgegen. Seine erste Frage ist, ob ich denn auch mit Jesus Christus mich verlobt habe, ob ich auf meinen letzten Tag vorbereitet sei. . . . Ich erwiderte ihm ziemlich lebhaft, daß ich dies als eine Privatangelegenheit betrachte, die ihn gar nichts angehe. Aber der Pseudo-Indier läßt sich nicht einschüchtern. Mit einem mitleidsvollen Blick beginnt er, mich darauf aufmerksam zu machen, daß meine letzte Stunde sehr bald schon schlagen könne. . . .

Ich höre ihm nicht weiter zu, lehre mich um und gehe wieder auf, als ich draußen in der dunklen Nacht, aber unter dem herrlichen, freien Himmelsgewölbe stehe, das doch so ganz anders als dieses eng Kellergewölbe ist, in dem man mich eben belehren wollte. . . .

Noch ein zweitesmal erlag ich der Versuchung, die Versammlung der Heilsarmee zu besuchen. Es war gestern, Sonntag Abend; „Leutnant“ Junker aus Berlin war zu einer Heilversammlung hier erschienen, um neue Bekehrungsversuche zu unternehmen. Ueberwältigt von der Scenerie. Nur der Ton diesesmal ein anderer. Diesmal war nur von Hölle und Hölle, von Teufel und ewigen Qualen die Rede. Der Redner, ein leidenschaftlicher Mann, der kein Wort ohne lebhaften Gesprochen kann, forderte die Anwesenden in klaren, dünnen Worten auf, mit der Welt und ihren Freuden doch endlich zu brechen, den Blick nur noch auf die Ewigkeit zu lenken, alle Triebe des Fleisches zu unterdrücken, ein Leben allerhöchster Ruhe zu führen, jeder weltlichen Reizung sich zu enthalten. . . .

Wir brachten am vergangenen Sonntag ein Feuilleton, in dem ein stark und warm empfindendes Weib sich bitter darüber beklagt, von dem Manne nicht genügend geliebt und geschätzt zu werden. Das war ein Thema des täglichen Lebens. Denn zahlreich gingen die Zuschriften bei uns ein, unter anderem auch der Brief eines Mädchens; ein junges Geschöpf, das mit den Wurzeln seiner ganzen Kraft auf lebensfroher Erde steht. Wir haben diese Zuschrift im Feuilleton der heutigen Nummer veröffentlicht, denn sie bietet eben Dank der mädchenhaften Naivität, der gesunden materialistischen Unsprüchlichkeit, die sich da zwischen den Zeilen ausdrückt, ein nicht geringes psychologisches Interesse. Und dann eine flammende Anklage in ihren letzten Zeilen, eine Anklage gegen die Gesellschaft und ihre Moral, die das Weib zur Sklavinnen mache, die dem Weibe den vollen, idealen Genuß des irdischen Daseins nur dann gewährt, wenn der Mann die Gnade hat, aus eigenem Antrieb sich ihr zu nähern, sie aus ihrer schwärmerischen Abgeschlossenheit herauszureißen, zur glücklichen Gattin sie zu machen. . . .

Zweiterlei Menschen! Auf der einen Seite halb verrückte, zumindest aber ganz perverse Naturen, die in ihrem Gang zur überirdischen, pietistischen Schwärmerie vor keiner Exaltation zurückschrecken, die eine als ihr vornehmstes Ziel erkliden: Die Lebensfreude im Menschen zu tödten. — Auf der anderen Seite ein junges Weib, das — sie weiß keine andere Hilfe, — led zur Feder greift und in leidenschaftlicher Weise zu Papier und in die Öffentlichkeit bringt, gegen was sich ihre gesunde Empfindung aufbäumt. In tragend einem Winkel zu versauern und das herrlich schöne Leben nicht aus vollen Zügen genießen zu können; Warum? Nun; weil die Engherzigkeit der Gesellschaft an der freien Betätigung ihres Lebensgodes sie hindern zu können glaubt durch den Hinweis auf conventionelle „Rücksichten“. —

Zweiterlei Menschen und schroffe Extreme! Welche von beiden berühren uns sympathischer, fordern uns auf, ihrem Beispiel zu folgen und nach ihrer Auffassung das Leben zu leben. . . . ?

Die Antwort ist wohl überflüssig!

Heute Sonntag, von Vormittags 7 Uhr ab wird das bei der Untersuchung minderwerthig befundene Fleisch einer Kuh zu 35 Pf. u. eines Schweines zu 45 Pf. das Pfund, unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft.

An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurster etc.) darf das Fleisch nicht abgegeben werden.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Der Krieg.

London, 9. Juni. General Buller telegraphierte am Abend, daß am 6. ds. General Kox mit der Brigade und einer Abteilung leichter Kavallerie sich der von Benard bemächtigte. Er stellte zwei 45 Pfünder, 12 Pfünder und zwei 5 Pfünder auf. Die Engländer schickten sich aller Höhenzüge zwischen dem Botha-Pass und Tzitzib.

Berlin, 9. Juni. Nach einer Depesche des „Lokal-Anzeigers“ aus London wird aus Pretoria berichtet: Die Offiziere der Garde-Brigade besuchten gestern das Stadthaus. Frau Krüger, welche die Offiziere empfangen, sehr gefaßt und tauschte Höflichkeitsbezeugungen mit den Offizieren aus. Vor dem Gebäude wird eine britische Flagge aufgezogen.

Die chinesischen Wirren.

Berlin, 9. Juni. Die „Boschische Zeitung“ meldet: Die Vernehmen nach handeln die Mächte in der chinesischen Völkervereinigung in absolutem Einvernehmen. Die Admirale in den chinesischen Gewässern erhalten gleichlautende Befehle von ihren Regierungen, welche die zu treffenden Maßnahmen ihrem Gutdünken überlassen. Nach einer Depesche des „Lokal-Anzeigers“ aus London wird aus Tientsin gemeldet, das diplomatische Corps erwarte eine Audienz beim Kaiser und der Kaiserin-Wittve.

London, 9. Juni. Einer Shanghaier Meldung zufolge wurde die Eisenbahn zwischen Peking und Tientsin in einer Länge von 80 Km. zerstört. Sammlungen sind vollständig in Trümmern gelegt worden. Wie verlautet, soll die englische Gesellschaft „Peking Syndikat“, welche sehr mächtig und Besitzerin großer Concessionen ist, die Rechte haben, von der chinesischen Regierung bedeutende Subsidien zu fordern.

London, 9. Juni. Wie aus Peking berichtet wird, erstirbt das Auswärtige Amt gegen die Landung weiterer europäischer Truppen.

Rom, 9. Juni. Das Befinden des Papstes ist nach wechselndem Nach vorübergehender Besserung jetzt wieder ein bester Mischfall. Der Schwächezustand ist sehr groß. Die Würdenträger des Vatikans hegen große Besorgnisse.

New-York, 9. Juni. Eine furchtbare Explosion fand in der Grube von Gloucester statt. 230 Arbeiter wurden verschüttet. Hiervon konnten 175 gerettet werden. Bis jetzt sind erst vier Leichen geborgen.

Briefkasten.

E. E. Die Miete ist bis zum 1. Oktober zu zahlen.

Wichtige Anzeigen: Für Heirat und den allgemeinen Teil: Herr von der Grotte; für Familien, Kunst und Lokales: Herr von der Grotte; für Inserate und Reklamenten: Herr von der Grotte, sämtlich in Wiesbaden.

Paris.

Plan der Ausstellung und Plan der Stadt Paris nebst Angabe zahlreicher Hotels, welche von 2/2 Fr. ab logieren; ferner 10 versch. Ansichtenarten von der Ausstellung. Preis Alles zusammen 1 Mk. Zu beziehen von R. Jacobs Verlag in Blankenburg (Harz) gegen Einsendung von Mk. 1.20 portofrei. 3144

Inserate

„Wiesbadener General-Anzeiger“ finden weitest Verbreitung.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 10. Juni 1900. — Trinitatis.

Marktkirche.

8.30 Uhr: Herr Delan Bildl. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Pfarre Schüller. Christlicher 11.15 Uhr: Herr Delan Bildl. Abendgottesdienst 6 Uhr: Herr Pfarre Schüller. Sonntag: Herr Pfarre Schüller. Sämtliche Amtshandlungen. (Katholische Kirche 16).

Donnerstag, den 11. Juni, Nachm. 4 Uhr, im Pfarrhause, Luisenstraße 32, Klementinensmission.

Vergleiche.

Abendgottesdienst 10 Uhr: Hr. Pfr. Diehl. (Nach der Predigt Christen-Tanz.) Abendgottesdienst 6 Uhr: Herr Pfarre Schüller. Sonntag: Tausen und Trauungen: Herr Pfarre Diehl. Sonntags-Tausen finden um 2.30 Uhr in der Kirche statt. Trauungen: Herr Pfarre Schüller.

Evangelisches Gemeindehaus.

Steingasse Nr. 9.

Das Gemeindehaus ist Sonn- und Feiertags von 2—7 Uhr für Erwachsene geöffnet. Sonntag: Probe des Ringkirchens.

Ringkirche.

Abendgottesdienst 10 Uhr: Herr Pfarre Schüller. Nach der Predigt Christen-Tanz. Sonntag: Tausen und Trauungen: Herr Pfarre Schüller. Sonntag: Tausen und Trauungen: Herr Pfarre Schüller.

Abendgottesdienst 10 Uhr: Hr. Pfr. Diehl. (Nach der Predigt Christen-Tanz.) Abendgottesdienst 6 Uhr: Herr Pfarre Schüller. Sonntag: Tausen und Trauungen: Herr Pfarre Diehl. Sonntags-Tausen finden um 2.30 Uhr in der Kirche statt. Trauungen: Herr Pfarre Schüller.

Abendgottesdienst 10 Uhr: Hr. Pfr. Diehl. (Nach der Predigt Christen-Tanz.) Abendgottesdienst 6 Uhr: Herr Pfarre Schüller. Sonntag: Tausen und Trauungen: Herr Pfarre Diehl. Sonntags-Tausen finden um 2.30 Uhr in der Kirche statt. Trauungen: Herr Pfarre Schüller.

Abendgottesdienst 10 Uhr: Hr. Pfr. Diehl. (Nach der Predigt Christen-Tanz.) Abendgottesdienst 6 Uhr: Herr Pfarre Schüller. Sonntag: Tausen und Trauungen: Herr Pfarre Diehl. Sonntags-Tausen finden um 2.30 Uhr in der Kirche statt. Trauungen: Herr Pfarre Schüller.

Abendgottesdienst 10 Uhr: Hr. Pfr. Diehl. (Nach der Predigt Christen-Tanz.) Abendgottesdienst 6 Uhr: Herr Pfarre Schüller. Sonntag: Tausen und Trauungen: Herr Pfarre Diehl. Sonntags-Tausen finden um 2.30 Uhr in der Kirche statt. Trauungen: Herr Pfarre Schüller.

Katholische Kirche.

Dreifaltigkeitsfest. — Sonntag, den 10. Juni 1900.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius.

Erste heil. Messe 8.30 Uhr, zweite heil. Messe 6.30, Mißsagottesdienst 7.45, Kindergottesdienst 8.45, Hochamt 10, letzte hl. Messe 11.30. Nachmittags 2.30 Uhr Andacht mit Segen.

An den Wochentagen sind hl. Messen um 8.30, 6.10, 6.40 und 9.10. 6.10 sind Schulmessen und zwar: Montag u. Donnerstag für die Bischöfliche Hochschule, Dienstag und Freitag für die Bücherschule, Mittwoch u. Samstag für die Rheinstraße, die höhere Mädchenschule in der Luisenstraße und die Institute.

Sonntag 6 Uhr Salve. 5—7 und nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte. Donnerstag, den 14. Juni, Fronleichnamssfest. hl. Messen um 8.30, 6.15, 7.15, 11.30. Feierliches Hochamt 8 Uhr. Nach demselben findet in herkömmlicher Weise die feierliche Prozession statt. Die Mitglieder der Gemeinde werden zu recht zahlreicher Teilnahme eingeladen.

Nachmittags 2.30 Uhr ist sakramentalische Andacht. Während der Fronleichnamssfest und am Herz-Jesu-Fest ist Morgens 6 Uhr Segenamt, Abends 8 Uhr Andacht zum hl. Herzen Jesu.

Maria-Hilf-Kirche.

Frühmesse 6 Uhr, zweite hl. Messe 7.30, Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) 8.45, Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2.30 Andacht zur allerh. Dreifaltigkeit.

An den Wochentagen sind hl. Messen um 8.30, 6.15 und 8.15. 6.15 sind Schulmessen und zwar: Dienstag und Freitag für die Bischöfliche Hochschule, Mittwoch und Samstag für die Rheinstraße u. Stifterschule. Donnerstag, den 14. Juni, Fronleichnamssfest. Die hl. Messen sind um 8.30 und 6 Uhr, Hochamt zugleich als Kindergottesdienst 6.45, die letzte hl. Messe ist um 8 Uhr. Gegen 9 Uhr Teilnahme an der von der Bonifatiuskirche ausgehenden feierlichen Prozession.

Nachmittags 2.30 ist sakramental. Andacht und Liturgie mit dem Allerheiligsten. Während der Fronleichnamssfest ist Morgens 6 Uhr Amt mit Segen, Abends 8 Uhr sakramental. Andacht.

Sonntag Nachm. 5—7 u. nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte. Kapelle der Barmherzigen Brüder (Schulberg 7).

Sonntag Morgens 8 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Amt, Nachmittags 6 Uhr Andacht mit Segen.

An den Wochentagen 6.15 Uhr hl. Messen. Kapelle im St. Josephshospital (Rangenbrückstraße).

Sonntag Morgens 8 Uhr hl. Messe mit Predigt, Nachm. 3.30 Andacht. An den Wochentagen ist Morgens 6.15 hl. Messe.

Russischer Gottesdienst.

Sonntag, (hl. Pfingstfest) Vorm. 11 Uhr: hl. Messe.

Montag, Vorm. 11 Uhr: hl. Messe.

Gr. Kapelle.



L. Ph. Dörner

Optiker

246/1

Markstr. 14 Wiesbaden

gegenüber dem Rathhaus u. Kgl. Schloß.



Reichhaltigstes Lager aller optischen Artikel.

Reise- u. Theatergläser.

Special, preiswerter Reise- und Theatergläser Mk. 10.—

Tourist II, schlagzeugen- des Glas 12.—

Excellor 8 Gläser 14.—

Tourist I 8 vorzüg. Gläser Compas am Instrument. 15.—

Feldstecher für weite Fernsicht 18.—

Universal-Reise- und Jagdgläser 25.—

Jagdglas Modell 1900 in Aluminium gefaßt 30.—

Marine, Militär- und Jagdgläser von 35.— bis 150.—

Hochelegante Theatergläser für Damen in Perlmutt, feinst vergolbt von 14.— bis 50.— Mk.

Reisepack I Brillenschlag, gerich. und elegant, mit Lederriem u. Fingerring Mk. 10.—

Modell II „ 12.—

Marke Krach „ 16.—

Universal-Taschenglas vorzügl. Optik, elegant 20.—

Brillen und Vincenez.

Brillen in Stahlfassung

- in einfacher Ausführung 1.20
- in best. Ausf. gebildet 2.20
- in fein veredelt 3.—
- in Nickel, silberweiß 3.—
- in Aluminium 4.50

Vincenez in Nickel

- einfache Feder 2.—
- Rautox 2.50
- mit schwarz. Randbühl. 2.50
- Goldbr. 3.—
- in Gold-Doppel u. h. an 5.—

Glasvincenez ohne Rand

- mit Nickelbühl. 2.—
- Goldbühl. 3.—
- Goldbühl. 4.50

Reichhaltiges Lager in Fassung u. Gold, Double, Schildpatt etc.

Barometer.

Metalbarometer in geschmackvoll gef. Rahmen u. Thermometer 10.—

Präzisionsbarometer in gedieg. Rahmen, sehr feine, elegante Ausf. von 16.— bis 45.—

do. in modernen Bronce-rahmen, neueste Modelle, im „Jugend“ Styl von 25.— bis 45.— Mk.

Photographische Apparate u. alle Bedarfsartikel.

Schüler-Apparate. Handcameras. Amateur-Apparate. Reifecameras. Eastman Kodaks u. Kodak Artikel.

Illust. Preisliste gratis u. franko.

———— Prompter Versand. ————

C. Koch, Dorfstraße 6, 1. Rath in Wiesbaden.

Witt, Gnaden, Concession- und Militär-gesuchen, Testamenten und Verträge aller Art, Klage- und Prozeß-schriften, Verwaltungssachen, Beilegung von Forderungen. 116

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 10. Juni 1900.

Bei aufgehobenem Abonnement.

Oberon.

Große romantische Feen-Oper in 3 Akten nach Wielands gleichnamiger Dichtung.

Musik von Carl Maria von Weber.

Oberon, König der Elfen	Hr. Robinson.
Titania, Königin der Elfen	Hr. Ströde.
Buch, Elfen	Hr. Brant.
Drall, Elfen	Hr. Guter.
Meermädchen	Hr. Kaufmann.
Kaiser Karl der Große	Hr. Leffler.
Oliven u. Bordeaux, Herzog v. Guienne	Hr. Krauß.
Scherazade, sein Schilbnappe	Hr. Manoff.
Harun al Raschid, Kalif von Bagdad	Hr. Schreiner.
Regia, seine Tochter	Hr. Fleischer.
Morü, Kaiserlicher Kammerer	Hr. Neumann.
Abu-Abbas, Thronfolger von Persien	Hr. Zimmermann.
Patine, Regia's Gefeitin	Hr. Waller.
Hamet, der Stumme des Palastes	Hr. Frank.
Amrou, Oberster der Eunuchen	Hr. Bender.
Almanzor, Emir von Tunis	Hr. Rabins.
Moschana, seine Gemahlin	Hr. Wallg.
Abdallah, ein Sacerdote	Hr. Gros.
Elfen, Luft, Erd-, Feuer- und Wassergeister. Fränkische, Arabische, Persische und Tunesische Großwürdenträger, Dichter, Wachen, Odalisten, Sacerdote etc. etc. — Zeit: Ende des 8. Jahrhunderts.	

1. Akt. Bild 1: Im Hain des Oberon (Vision).
2: Vor Bagdad.
3: Hof im Kaiserlichen Harem zu Bagdad.
2. Akt. Bild 4: Audienzsaal des Großherrn zu Bagdad.
5: Am Ausgang der Kaiserlichen Gärten.
6: Hofen von Alesalon.
7: In den Wäldern.
8: Im Sturm.
9: Felsenhöhle und Grotte an der Nordküste von Afrika.
3. Akt. Bild 10: Im Harem des Emirs von Tunis.
11: Im Harem Almanzors.
12: Die Nischen.
13: Im Hain des Oberon.
14: Heimwärts.
15: Am Thron Kaiser Karls.

Anfang 7 Uhr. — Hohe Preise. — Ende nach 10 Uhr.

Pikant, fein, unübertroffen

sind Frey's Schweizer

Chocolat à la Noisette

und

Chocolat au lait.

Erhältlich

nur in feinsten Delikatessen-Geschäften, Conditoreien u. Apotheken.

In Wiesbaden zu haben bei:
E. M. Klein, Kleine-Burgstrasse,
Conditorei Lauer, Kirchgasse 30.
Vertr.: N. Rosenthal, Frankfurt a. M., kleine Friedbergerstr. 8.



Grosse Wäsche

ein Vergnügen

wenn man

Flammer's Ideal-Seife

benutzt.

Wenig Arbeit. — Wenig Kosten.
Glänzend weiße Wäsche
bei größter Schonung derselben.

Fabrikanten:
Kraemer & Flammer
Heilbronn a. N.



Rotations-

Massendruck

von Zeitungsbeilagen
Prospekten, Preislisten etc.

auf weiss
und bunt
Papier, in
kürzester

Frist zu billigsten Preisen.

Grösste Leistungsfähigkeit!

100 000 Stück Quart-
Prospekte in einer
Stunde.

Druckerei des
„Wiesb. General-Anzeigers“
EMIL BOMMERT.



Singer Nähmaschinen sind mustergültig in Construction und Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen sind in allen Fabrikbetrieben die meist verbreiteten.
Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen sind für die moderne Kunstnäherin die geeignetsten.

Kostenfreie Unterrichtskurse auch in der modernen Kunstnäherin.
 Nähmaschinen der Singer Co. werden in mehr als 400 Sorten von Special-Maschinen für alle Fabrikationszweige
 geliefert und sind nur in unseren eigenen Geschäften erhältlich.
 Singer Electromotoren, speziell für Nähmaschinen-Betrieb, in allen Größen.

Singer Co. Nähmaschinen-Fabrik. Wiesbaden, Marktstraße 34.
 Act.-Ges. G. Heibinger.



VICTORIA

Unbegrenzte
Dauerhaftigkeit.



Vornehmer
hocheleganter Bau.

Vertreter: Ernst Zimmermann, Wiesbaden,
22 Taunusstr. 22. ♦ Reparaturwerkstätte.

Ca. 500 Gesetze auf 2000 Seiten. Reichhaltigstes und neuestes Rechtsbuch. 533 Formulare, etc. für d. prakt. Gebrauch.

Kürschner's Lexikon des deutschen Rechts

Ingenie eingezeichnetes Archiv der gesamten Reichsgesetzgebung in der heute gültigen Fassung. Erschöpfende Auskunft auf allen einschlägigen Gebieten sofort und für Jeden verständlich, da jede Sache, jeder Begriff unter entsprechendem Schlagworte im Alphabet mühelos zu finden ist. Ca. 2000 Seiten. 2 Bde. Broschur, geb. 20 M., in Halbdr. 24 M. Durch jede Buchh. od. Herm. Köllner Verlag, Berlin W. 9. Gegen monatliche Ratenzahlung von M. 3.— liefert das complete Werk.

Moritz & Münzel, Buchhandlung, Wiesbaden, Wilhelmstr. 52.

Ludwig Alter Hof-Möbel-Fabrik

und Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Russland, Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein

34 Elisabethenstraße Darmstadt Elisabethenstraße 34.

Permanente Ausstellung
von 120 Zimmer-Einrichtungen, sowie einz. Möbel
in allen Stilarten und Preislagen für jeden Bedarf.

Anmerkung: Geehrten Respektanten bei vorkommendem Bedarf auf gef. Wunsch kostenlose Unterbreitung meiner Hauptkollektion. 2839

Möbel, Betten u. Polsterwaaren
Billigste Preise! Größte Auswahl!

100

Betten stets am Lager.
prima Material • erstklassige Arbeit.
Joh. Wengandt & Co., Marktstraße 26, I.

Möbel und Betten

aus billig zu haben, auch Zahlungsvereinfachung.
A. Lecher, Adelsheimstraße 46. 907

Eier! Eier! Eier!

frische Ziege-Eier 2 St. 9 Pfg. 25 St. 1.10
schwere " 5 Pfg. 25 " 1.20
" Steier. " 2 " 11 " 1.35
" Ital. " per Stück 6 u. 7 Pfg.

Mehl! Mehl! Mehl!

allerfeinstes Blütenmehl p. Pfd. 20 Pfg.
10 Pfd. 1.80.
Feinstes Kuchenmehl p. Pfd. 16 u. 18 Pfg.
10 Pfd. 1.50 u. 1.70.

Consum-Halle Zahnstraße 2 und
Marktstraße 16.
478 Telephon 478

Fleischer-Gehülfsen-Verein

Wiesbaden.
Gegründet 1883.

Sonntag, den 10. Juni, findet auf dem herrlich gelegenen
Festplatz auf dem Speierkopf unser so beliebtes

Grosses Waldfest

statt, wozu wir unsere Mitglieder, sowie Ehrenmitglieder, und noch ganz
besonders unsere Herren Meister nebst ihren werthen Familien
einladen.

Der Abmarsch 1 1/2 Uhr mit Musik von dem Vereinslokal
„Drei Könige“, Marktstraße.

Der Rückmarsch erfolgt Abends 9 Uhr mit Musik und bengalischer
Beleuchtung nach dem Vereinslokal. 6378

Der Vorstand.

Kreis-Kriegerfest

in Bierstadt
am 24. und 25. Juni.

Die Plätze zum Aufstellen der Schau- und Spiel-
buden, Verkaufstände etc. werden am Dienstag, den
19. Juni d. J., Nachmittags 6 Uhr an Ort und
Stelle öffentlich meistbietend versteigert.

Bierstadt, den 8. Juni 1900. 3142

Der Festausschuss.

Männer-Gesangsverein „Union“.

Sonntag, den 10. Juni cr., von Nachmittags 3 Uhr
ab (bei günstiger Witterung)

Großes Sommerfest

auf dem
Turnplatz (Distrikt Agelberg).

Wir laden hierzu unsere gesammte Mitgliedschaft, befreundete Pers-
onen, sowie Freunde und Gönner des Vereins und ein vereinigtes
Publikum Wiesbadens ganz ergebenst ein.

Für Unterhaltung, Musik und Gesangsvorträge, vor-
zügliche Speisen und Getränke (Germania-Bier), Kinder-
spiele etc. ist bestens Sorge getragen. 6388

Der Vorstand.

Holzwohle — Baumaterial.

Schalenger, Voll- und Wellblechen für Deckenverkleidungen, Zwischen-
decken, Wände usw. sowie Gipsplatten — in Stückmaß oder Roman-
cement — liefert in allen gewünschten Stärken

Holzwohle-, Baumaterialienfabr. J. Seuling, Gießen.

Das Material ist schwammig u. feuerfester, besitzt große Isolirfähig-
keit und ist nicht mit Gipsplatten zu verwechseln. Muster, Prospekt etc.
sowie Auskunft erfolgt auf Wunsch kostenlos. 26224

30 Pf. Zt. reifen Rind. Rahmläse 63. p. Pfd. 30 Pf.

Schweizerkäse, vollf., Holl. Camembert u. Tilsiterkäse.

J. Schaab, Grabenstraße 3.

20 Pf. Borzähl. Zwetschenlatwerg, Narmelade,
10-Pfd.-Eimer Nr. 2.00. 125/222



Deering
Ideal Gras- u. Getreidemäher u. Selbstbinder.
Unerreicht in Qualität, Leistung und Leichtzuggigkeit.
Speziell für deutschen Ackerbau gebaut.
Rollen- und Kugellager seit 1891.
Lager und Verkauf.
Leop. Robert & Co.,
Frankfurt a. M., Kaiserstr. 60 u. Moselstr. 29.
Vor Ankauf einer Mähmaschine besichtige man unsere Ausstellung.

Gasthaus und Restaurant „Kaiser Friedrich“

Herrostraße 35/37 **WIESBADEN** Herrostraße 35/37.
Empfehle mein vielseitig preisgekröntes Dortmunder Aktienbier, welches sich sehr vorteilhaft vom
ten Pilsener Bier auszeichnet. Ebenso das vorzügliche Bier aus der Brauerei Felsenkeller, hier.

Reine Weine.

Vorzüglichen Apfelwein
aus der Kelterei von H. Merx, Edenheim.

Ferner
vorzüglichen Mittagstisch zu 60 Pfg. und mehr
(im Abonnement billiger.)

Täglich neue Frühstück- und Abendkarte.

Ebenso empfehle mein separates Sächchen mit Piano, für 2 Abende noch zu vergeben.

Hofmann,

früher „Zum Stadtgraf“, Friedrichsbad, Ufm.

NB. Heute wieder eine Waggonladung Dortmunder Aktien-Bier eingetroffen. — Wiederbet-
fäuser gesucht. 6300

Zu den drei Königen,

Marktstraße 26.

Jeden Sonntag: **Concert.**

Wozu höflichst einladet

Heinrich Kaiser.

Gelbe und Braune

sowie schwarze Chevreau- und Kid-Lederschuhe,
ferner alle feine Lederarten, Ledermöbel, Leder-
taschen, Pferdegeschirre etc. werden am besten ge-
reinigt und aufgefärbt durch meine

Brillant-Crème

ein sorgfältig hergestelltes Präparat ohne Säure
oder sonstige dem Leder nachtheilige Substanzen.
Vorräthig in weiss, schwarz, gelb und braun in
Gläsern à 0.50 und 0.85 Mk.

Ferner empfehle ich:

Brillant-Glasur

zur Erzeugung eines matten farbigen Glanzes bei
Lederwaren, namentlich bei abgetragenen gelben
und braunen Lederschuh. Flasche
mit Pinsel 0.60 Mk.

Stiefel-Lack

zum Auflackieren von Glanzleder. Fl. 0.30 und
0.50 Mk.

Blacking

feinster Lack zum täglichen Gebrauch bei Lack-
stiefeln, speciell Offizierstiefeln, sowie bei Pferde-
geschirr. Fl. 0.90 Mk. 6291

Dr. M. Albersheim,

Wiesbaden (Park-Hotel) Wilhelmstrasse 30.
Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 1.
Versand nach auswärts gegen Nachnahme.

„Saalbau Drei Kaiser“

Stiftstraße 1.

Heute sowie jeden Sonntag:

Große

Tanzbelustigung.

Anfang 4 Uhr Nachmittags. Ende 12 Uhr.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
3879 J. Kuchinger.

Saalbau „Friedrichs-Halle“,

Heute sowie jeden Sonntag:

Grosse Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr. — Ende 12 Uhr. 6245

Zum Ausklang kommt prima Lagerbier aus der Germania-
Brauerei. Großer schöner Garten.
Wozu ergebenst einladet J. Krauss.

Bierstadt.

Gasthaus zum „Adler“.

Heute und jeden Sonntag:

Grosse Tanzmusik.

wozu ergebenst einladet 8112 K. Kraemer.

Bierstadt.

Saalbau „Zur Rose“.

Heute und jeden Sonntag von 4 Uhr ab: Große

Tanz-Musik,

prima Speisen u. Getränke, wozu ergebenst einladet
8111 Ph. Schiebener.

Bierstadt.

Heute und jeden Sonntag im Saal „Zum Bären“

Tanzmusik.

Es ladet höflichst ein

3113
Wth. Hepp.

Lustré-Joppen

von 3 Mark an

Leinen-Joppen

von 1.50 Mark an

Loden-Joppen

von 4 Mark an

Leinen-Hosen

von 2 Mark an

Drell-Hosen

von 3 Mark an

Pique-Westen

von 2.50 Mark an

Leinen-Anzüge

von 8 Mark an

Lustré-Anzüge

von 10 Mark an

in allen Farben und Größen.

Für Knaben entsprechend billiger.

Gebr. Dörner,

3, Mauritiusstrasse 3,

neben der Walhalla,

als Special-Geschäft für fertige Herren- und
Knaben-Garderoben überall bekannt.

6480

Mein Restaurant

Zu den Kunstsälen

(Wiesbaden),

9. Luisenstrasse 9.

Einziges Wein-Restaurant am Platze mit sehr
schönem Garten.

Vorzüglihe Küche. Garantirt reine Weine.

Mässige Preise.

Jacob Bien.

Reichshallen- & Theater.

Täglich Abends 8 Uhr: Morgen Sonntag:
Nachm. 4 u. Abends 8 Uhr je

2 große Vorstellungen.

u. a.:

Mixon Stanley-Crio, Max Walker,

Tata-Toto,

Louise Montella, Clara Adora.

Pollinta's

Fantoche-Theater.

Näheres siehe Straßen-Plakate.

Wiesbadener Beerdigungs-Anstalt

von

Heinrich Becker

Saalgasse 24/26 Wiesbaden Saalgasse 24/26

im Neubau

Großes Lager in Holz- u. Metallsärgen aller Arten,
sowie complete Ausstattungen derselben prompt und
billig. 131

Bienen-Honig

(garantirt rein)

des Bienenzüchter-Vereins für Wiesbaden
und Umgebung.

Jedes Glas ist mit der Vereinsplombe versehen.
Kleinste Verkaufsstellen in Wiesbaden bei
Peter Quint, am Markt; in Dieblich bei Jol. -
C. Wachenhemer, Rheinstraße.